© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft WAB 100
„Zur Landeskunde des Burgenlandes"
Festschrift Hanns Schmid
Eisenstadt 1998
Österreich
ISBN
3-85405-137-9

DAS AWARISCHE GRÄBERFELD VON ZILLINGTAL: SECHS GRÄBER MIT „WESTLICHEN" GEGENSTÄNDEN

Falko DAIM

Inhalt

Einleitung
Fundgeschichte
Katalog
Grab D 14
Grab D 184
Grab D 372
Grab D 418
Grab D 451
Grab D 469
Zur Chronologie der awarischen Grabfunde
Der quadratische Riemenverteiler (Grab D 184)
Der eiserne spiraltauschierte Beschlag (Grab D 14)
Die „norditalische" Garnitur (Grab D 469)
Die Saxe (Gräber D 14, D 372 und D 418)
Kulturgeschichtliche Überlegungen
Verzeichnis der verwendeten Kurztitel

Einleitung

Das awarische Gräberfeld von Zillingtal (Gemeinde Zillingtal, Burgenland) stellt den derzeit größten frühgeschichtlichen Bestattungsplatz in Österreich dar.[1] Er wurde im 7. und 8. Jahrhundert angelegt und überspannt somit einen Zeitraum von fast sieben Generationen. Die Awaren, deren Traditionskern 558 aus Asien nach Europa gekommen ist und 568 in das Karpatenbecken gelangte, hielten bis zum Ende ihres Reiches durch Karl den Großen an den Grundzügen ihrer Lebensformen und ihres Erscheinungsbildes fest, obwohl sich die äußeren Umstände ihrer politischen und damit wirtschaftlichen Existenz grundlegend veränderten.[2] Gleichzeitig finden sich mannigfaltige Kultureinflüsse und offensichtliche Modeerscheinungen, besonders im Bestattungsbrauchtum sowie bei Herren- und Frauenschmuck. Die Wur-

zeln vieler augenscheinlich fremder Kulturelemente, vieler Formen, Verzierungen und neuer Technologien sind jedoch nur schwer zu verfolgen. Die Geschichte erschließt sich nicht von selbst. Der mühevolle Weg ist jedoch höchst lohnend, denn vor unseren Augen entsteht ein buntes Bild eines vielfältigen, schnellebigen, über längere Strecken auch recht friedlichen Alpen- und Donauraums im Spannungsfeld mediterraner, nordischer und östlicher Kulturen.

Die Grabungen im Gräberfeld von Zillingtal konnten 1994 abgeschlossen werden und derzeit läuft die Aufarbeitung des Fundmaterials. Die umfassende Dokumentation und Analyse wird sicher noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Einige Beobachtungen und Fundobjekte haben bereits Eingang in Studien gefunden, die speziellen Problemen gewidmet waren. Auch an dieser Stelle soll eine Materialgruppe herausgegriffen und betrachtet werden, „westliche" Gürtel und Pferdegeschirrzierat sowie einschneidige Schwerter („Saxe"), die in awarischen Gräbern aus Zillingtal gefunden worden sind.

Im Rahmen des vorliegenden kleinen Beitrages werden einige kulturgeschichtliche Fragen aufgeworfen, deren Lösung wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Interpretationsversuche und vor allem die Datierung der Komplexe ist als vorläufig zu verstehen, denn erst nach Beendigung der Katalogarbeiten kann die feinchronologische Analyse der Nekropole durchgeführt werden. Einige Fragen verlangen außerdem begleitende materialographische und technologische Reihenuntersuchungen mit dem Ziel, zusätzliche Kriterien für die Gliederung des Fundguts zu gewinnen.[3]

Fundgeschichte

Zillingtal liegt an der burgenländisch-niederösterreichischen Grenze, rund 45 km südöstlich von Wien. 1927 wurde hier eine Feldbahn angelegt und dabei eine awarische Nekropole angeschnitten. 1930 fand dann mit Mitteln des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin eine Plangrabung unter der Leitung von Julius Caspart statt, die sehr erfolgreich verlief, aber dann aus finanziellen Gründen eingestellt werden mußte. Noch vor dem endgültigen Abschluß der Grabungsarbeiten ließ Caspart Sondagen anlegen. So wußten wir, daß erst ein kleiner Teil der Nekropole untersucht, der Rest jedoch noch ungestört im Boden war. Rund ein Drittel der Funde der Kampagne 1930 gelangten nach Berlin, viele davon sind seit dem Krieg verschollen, werden – dem Vernehmen nach – derzeit in Moskau verwahrt und könnten zusammen mit dem „Schatz des Priamos" eines Tages wieder nach Deutschland zurückkehren.

1985 begann die systematische Freilegung des Friedhofs im Rahmen des Forschungsschwerpunktes der Rektorenkonferenz „Neue Wege der Frühgeschichtsforschung" (Leitung: Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger) und in Zusammenarbeit mit dem Burgenländischen Landesmuseum, insbesondere mit Herrn RR Dr. Karl Kaus. Mit ein Grund für die Auswahl der Fundstelle war das Typenspektrum aus der Bergung 1927 und den Grabungen 1930. Mit Erlaubnis des Grundeigentümers Fürsten Paul Esterházy, der Gutsverwaltung Ing. Alexander Pinterits und mit Unterstützung der Burgenländischen Landesregierung – Herrn Hofrat Dr. Hanns Schmid soll hier nochmals der besondere Dank ausgesprochen werden –, der Pfarre Steinbrunn-Zillingtal und der Familie Karl Aibler konnte das mehrjährige Grabungsunternehmen zu einem international respektablen Erfolg gebracht werden. Die awarische Nekropole Zillingtal erwies sich als so ausgedehnt, daß die Untersuchung nach dem Abschluß des genannten interdisziplinären Großvorhabens der Rektorenkonferenz als „normales" Projekt, finanziert vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, weitergeführt werden mußte. 1994 konnte die Freilegung des Gräberfeldes abgeschlossen werden. Mit insgesamt 797 Gräbern stellt es den bis dato größten awarischen Bestattungsplatz im heutigen Österreich dar.

Die Bestattungsgebräuche wirken wie ein Filter, und die Funde aus den Gräbern lassen daher nur bedingt Schlüsse auf das tägliche Leben der Awaren zu. Daher war die Entdeckung der zugehörenden Siedlung von großer Bedeutung, die einem Mitarbeiter, Herrn Dieter Schmidt, verdankt wird.

Nach kleinen Testuntersuchungen wurde 1994 mit größer angelegten Grabungen im Siedlungsareal begonnen. Zwar konnte bislang nur ein verschwindender Bruchteil der ehemals besiedelten Fläche untersucht werden, dennoch ließen sich schon jetzt interessante Einblicke

in das awarische Siedlungswesen und das Handwerk gewinnen. Eine Anzahl von Pfostengruben zeigt die aufwendige Machart oberirdischer Holzgebäude, drei Verhüttungs- bzw. Schmiedeöfen belegen die Herstellung von eisernen Geräten. Das Keramikspektrum umfaßt Typen, die wir bislang aus Österreich nicht kennen, zum Beispiel Tonkessel und sog. Backglocken. Auch ein römisches Gebäude konnte teilweise untersucht werden. Hatten wir früher vermutet, daß die Awaren römische Ruinen für ihre Zwecke instand setzten, konnte nun nachgewiesen werden, daß die römischen Bauten nicht respektiert wurden. Gräben und Pfostenlöcher durchstoßen die Estriche, es gibt keinen Hinweis auf eine adäquate Nachnutzung oder gar Reparaturen. Offensichtlich hat man nur deshalb in der Awarenzeit gerne ehemalige Villenareale aufgesucht, weil Teile der römischen Infrastruktur nützlich waren, insbesondere die Straßen, und weil sich das ehemalige Acker- und Grünland nun wieder für die extensive awarische Landwirtschaft anbot.

Katalog

Der Katalog der sechs behandelten Gräber gibt eine vollständige Auflistung der Funde, von denen auch alle chrakteristischen abgebildet werden.

Abkürzungen:

B	Breite
D	Dicke
Dm	Durchmesser
erh.	erhalten/e/r
FNr.	Fundnummer
H	Höhe
L	Länge
Nr.	Nummer

Grab D 14

Mann. Rechts am Kopf ein einfacher Drahtohrring (1), im Hals- und Brustbereich ein Befestigungskettchen (2), an der Wirbelsäule oberhalb des Beckens eine Bogenplatte aus Bein (3), am linken Unterarm ein Riemenbeschlag (4), oberhalb der rechten Beckenschaufel ein Riemenbeschlag (5), unter der linken Beckenschaufel ein Riemenbeschlag (6), an der Wirbelsäule oberhalb des Beckens ein Riemenbeschlag (7), auf der linken Beckenschaufel ein Beinobjekt (8), auf der rechten Beckenschaufel ein Beinobjekt (9), am Becken rechts ein Eisengerät (10), auf der linken Beckenschaufel 2 Riemenbeschläge (11,12), am Becken rechts ein Taschenverschluß aus Bein (13), in der Schambeingegend eine Eisenschnalle (14), am rechten Oberschenkelansatz ein Feuerstahl (15), in der Schambeingegend eine Glasperle (16), am linken Oberschenkelansatz 2 Pfeilspitzen aus Eisen (17,18), in der Schambeingegend ein Riemenbeschlag (19), auf dem rechten Oberschenkelansatz eine Riemenzunge (20), am rechten Oberschenkelansatz eine Riemenzunge (21) und ein Ring (22), am linken Oberschenkel außen ein Eisenmesser (23), zwischen den Füßen eine Bogenplatte aus Bein (24), beim rechten Fuß ein Tierknochen als Rest der Speisebeigabe (25), unterhalb der Füße 2 Tongefäße (26, 27).

1. Einfacher Drahtohrring, fragmentiert, aus Bronze; kreisförmiger Bügelquerschnitt (max. Bügeldm. 13; Drahtstärke 1). FNr. 2. (Taf. 1/1)
2. Befestigungskettchen, fragmentiert, aus Eisen, S-förmige Glieder, in Funktion als Halskette. FNr. 3. (Taf. 1/2)
3. Bogenendversteifungen aus Bein (2 Stück), fragmentiert (erh. L 163). FNr. 4.
4. Hauptriemenbeschlag, aus Bronzeblech, umgeschlägene Seiten, quadratisch, mit getriebenen Buckeln verziert (L 21, B 20, D 3). FNr. 5. (Taf. 1/4)
5. Hauptriemenbeschlag, fragmentiert, aus Bronzeblech mit umgeschlagenen Seiten, quadratisch, mit getriebenen Buckeln verziert (L 20, B 20). FNr. 7. (Taf. 2/6)
6. Hauptriemenbeschlag, fragmentiert, aus glattem Bronzeblech (erh. L 35). FNr. 18.
7. Hauptriemenbeschlag, wie Nr. 5 (L 20). FNr. 25. (Taf. 2/5)
8. Beinobjekt (L 64, B 17). FNr. 17.
9. Beinobjekt, wie Nr. 8 (L 53, B 19). FNr. 22.
10. Eisengerät, fragmentiert (erh. L 106). FNr. 10. (Taf. 3/11)

11. Riemenriemenbeschlag aus Eisen, tauschiert (L 65, B 21, D 3). FNr. 6. (Taf. 2/10)
12. Hauptriemenbeschlag aus glattem Bronzeblech, fragmentiert, mit Befestigungsklammer (erh. L 31). FNr. 16. (Taf. 2/7)
13. Taschenverschluß aus Bein, fragmentiert, prismatisch mit dreieckigem Querschnitt, zweimal quer durchbohrt, Ritzverzierung (L 43, B 20, D 12). FNr. 8. (Taf. 3/12)
14. Eisenschnalle, fragmentiert (L 30). FNr. 24. (Taf. 3/14)
15. Feuerstahl, fragmentiert (erh. L 45). FNr. 21. (Taf. 3/13)
16. Glasperle, Großperle, fragmentiert, opak, doppelkonisch, mehrfärbig, gelb; komplett eingeschmolzene Verzierung, umlaufende Spirale, schwarz (L 10, Dm.19, Fadenlochdm. 3). FNr. 9. (Taf. 2/9)
17. Pfeilspitzen aus Eisen (3 Stück), dreiflügelig (L 102). FNr. 12, 13, 20. (Taf. 4/20)
18. Pfeilspitze aus Eisen, dreiflügelig, querschneidig (L 52). FNr. 19. (Taf. 4/20)
19. Riemenbeschlag, wie Nr. 12 (erh. L 30). FNr. 23. (Taf. 2/8)
20. Hauptriemenzunge aus Eisen (L 56, B 35, D 4). FNr. 11. (Taf. 4/19)
21. Nebenriemenzunge aus Eisen (L 47, B 26, D 4). FNr. 21. (Taf. 4/18)
22. Eisenring, fragmentiert, kreisförmiger Querschnitt (max. Ringstärke 6). FNr. 11. (3/15)
23. Eisenmesser (L 135). FNr. 14. (Taf. 4/17)
24. Bogenplatten aus Bein (2 Stück), wie Nr. 3 (erh. L 100). FNr. 15. (Taf. 1/3)
25. Tierknochen als Rest der Speisebeigabe. FNr. 26.
26. Tongefäß aus schwarz-braun gebranntem Ton, handgeformt, plastische Verzierung außen am Rand (Mundsaum-Dm 115; H 130; Boden-Dm 85). FNr. 1. (Taf. 3/16)

Grab D 184

Frau. Links am Kopf ein Ohrring mit räumlicher Blechhauptzier (1), rechts am Kopf ein Ohrring mit räumlicher Blechhauptzier (2), im Hals- und Brustbereich 54 Glasperlen (3, 4, 5), auf der linken Schulter ein Pferdegeschirrbeschlag (6), auf dem linken Unterarm ein Armreif (7), auf dem rechten Unterarm ein Armreif (8), am linken Unterarm ein Eisenmesser (9), an der Wirbelsäule oberhalb des Beckens ein Ringlein (10), am Becken links eine Nadelbüchse aus Bein (11) und eine Pinzette aus Bronze (12), in der Schambeingegend eine Eisenschnalle (13), am linken Oberschenkel-Ansatz ein Ringlein (14), zwischen den Oberschenkeln ein Befestigungskettchen (15) und eine Bronzeglocke (16), direkt am rechten Oberschenkel innen eine Glasperle (17), direkt am linken Oberschenkel innen eine Kette (18), am linken Oberschenkel außen ein Röhrchen aus Eisenblech (19), am rechten Oberschenkel außen ein Spinnwirtel (20), zwischen den Unterschenkeln ein Tierknochen als Rest der Speisebeigabe (21), am linken Unterschenkel ein Tongefäß (22).

1. Ohrring mit räumlicher Blechhauptzier aus Silber, Hauptzier fragmentiert, kreisförmiger Bügelquerschnitt, Element aus Silberblech (max. Ringdm 24, Drahtstärke 2,5, Hauptbommel-Dm 19). FNr. 2. (Taf. 5/2)
2. Ohrring mit räumlicher Blechhauptzier aus Silber, kreisförmiger Bügelquerschnitt, Element aus Silberblech (max. Ringdm 25; Drahtstärke 2,5; Hauptbommel-Dm 20). FNr. 3. (Taf. 5/1)
3. Glasperle, opak, doppelkonisch, Großperle, gelb (L 9, Dm 8,5, Fadenlochdm 3). FNr. 4. (Taf. 5/4)
4. Glasperlen (13 Stück), Großperlen, opak, tonnenförmig, mehrfärbig, schwarz; stark erhabene Verzierung, drei mittige gelbe Punkte in einer Reihe (L 4,5, Dm 5, Fadenlochdm 2). FNr. 4. (Taf. 5/4)
5. Glasperlen (40 Stück), Großperlen, opak, doppelkonisch, in den Farben blaugrün, schwarz und gelb (L 6,5, Dm 5, Fadenlochdm 1,5). FNr. 4. (Taf. 5/4)
6. Pferdegeschirrbeschlag aus Bronze, versilbert oder verzinnt, punzierte Verzierung (B 60, max. D 4). FNr. 19. (Taf. 5/3)
7. Armreif aus Eisen, fragmentiert, flachgehämmerte Enden (max. Stärke 3; B 10). FNr. 6. (Taf. 7/13)
8. Armreif; wie Nr. 7 (max. Stärke 3; B 10). FNr. 9. (Taf. 7/14)
9. Eisenmesser (L 145). FNr. 7. (Taf. 7/17)
10. Ringlein aus Bronze, geschlossen, unregelmäßige Drahtstärke, ovaler Querschnitt (Dm 26, max. Drahtstärke 4, B 3). FNr. 5. (Taf. 6/10)
11. Nadelbüchse aus Bein, fragmentiert, zylindrisch, gedrechselte Verzierung, Ritzdekor (erh. L. 37, max. Dm 12). FNr. 17. (Taf. 6/7)
12. Pinzette aus Bronze (L 41). FNr. 8. (Taf. 6/6)
13. Eisenschnalle, fragmentiert (B 30). FNr. 12. (Taf. 7/16)
14. Ringlein aus Bronze, kreisförmiger Querschnitt, mit aufgerollten Enden (Dm 6, max. Ringstärke 2). FNr. 10. (Taf. 6/12)

15. Befestigungskettchen aus Eisen, fragmentiert, ringförmige Glieder (Dm 15, max. Ringstärke 4). Fnr.16. (Taf. 7/15)
16. Bronzeglocke (Dm 47, Höhe 35). FNr. 20. (Taf. 6/11)
17. Glasperle; wie Nr. 5 (L 10, Dm 8,5, Fadenlochdm 4). FNr. 13. (Taf. 6/8)
18. Kette aus Eisen, fragmentiert, achterförmige Glieder (Dm 19). FNr. 11, 14. (Taf. 7/19)
19. Röhrchen aus Eisenblech, konisch (L 84, max. Dm 13). FNr. 11. (Taf. 7/18)
20. Spinnwirtel aus rotgebranntem Ton, rechteckiger Querschnitt (Dm 47, H 11). FNr. 15. (Taf. 6/5)
21. Tierknochen als Rest der Speisebeigabe. FNr. 18.
22. Tongefäß aus schwarz-braun gebranntem Ton, handgeformt, plastische Verzierung am Mundsaum,
Achsabdruck am Boden (Mundsaum-Dm 100, H 125, Boden-Dm. 80). FNr. 1. (Taf. 6/9)

Grab D 372

Mann. Am rechten Ellbogen innen ein Eisengerät (1), am rechten Unterarm innen ein Eisenblech (2), auf dem untersten Lendenwirbel eine Eisenschnalle (3), am rechten Unterarm innen ein Knotenlöser aus Bein (4), am linken Unterarm innen ein Ring (5), am Becken links ein Eisenmesser (6), am rechten Oberschenkel-Ansatz ein nagelförmiges Feuerschlageisen (7), ein Feuerstahl (8) und ein Silex (9), am linken Oberschenkel außen ein Sax (10), beim linken Knie ein Eisenblech (11), am rechten Unterschenkel zwei Pfeilspitzen aus Eisen (12, 13), beim rechten Fuß eine Eierschale als Rest der Speisebeigabe (14), beim linken Fuß eine Eierschale als Rest der Speisebeigabe (15) und ein Tierknochen als Rest der Speisebeigabe (16), am rechten Fußgelenk Tongefäß (17).

1. Eisengerät (L 72). FNr. 2. (Taf. 8/2)
2. Eisenblech (Dm 23, max. D 1,5). FNr. 12. (Taf. 9/3)
3. Eisenschnalle, fragmentiert (B 35). FNr. 3, 4. (Taf. 9/4)
4. Knotenlöser aus Bein, fragmentiert, schräg geschwungen, abgeschnitten, der Länge nach aus gehöhlt, zweimal quer durchbohrt, Ritzverzierung (L 150, B 20, D 25). FNr. 12. (Taf. 9/6)
5. Ring aus Eisen, geschlossen, kreisförmiger Querschnitt (Dm 45, max. Ringstärke 5). FNr. 5. (Taf. 9/5)
6. Eisenmesser (L 180). FNr. 6. (Taf. 9/7)
7. Nagelkopf, abgenutzt, in Verwendung als Feuerschlageisen (L 17, B 18). FNr. 7. (Taf. 10/9)
8. Feuerstahl, lyraförmig (L 66, Höhe 30). FNr. 7. (Taf. 10/8)
9. Silices (9 Stück). FNr. 7. (Taf. 10/10)
10. Sax (L 610). FNr. 8. (Taf. 8/1)
11. Eisenbleche (2 Stück); wie Nr. 2 (Dm 36; max. D 1,5). FNr. 9, 10.
12. Pfeilspitze aus Eisen, fragmentiert, dreiflügelig (erh. L 75). FNr. 11. (Taf. 10/12)
13. Pfeilspitze aus Eisen, fragmentiert, dreiflügelig, gelochte Flügel (erh. L 34). FNr. 11. (Taf. 10/11)
14. Eierschale als Rest der Speisebeigabe. FNr. 15.
15. Eierschale als Rest der Speisebeigabe; wie Nr. 14. FNr. 16.
16. Tierknochen als Rest der Speisebeigabe (2 Stück). FNr. 13, 14.
17. Tongefäß, nachgedreht, horizontale Ritzzeichnung am Körper (Mundsaumdm 100, H 130, Bodendm 70). FNr. 1. (Taf. 10/13)

Grab D 418

Mann. Unter dem Schädel eine Zopfspange (1), in Kopfgegend links ein einfacher Drahtohrring (2), auf der rechten Schulter eine Zopfspange (3), am linken Ellbogen innen 4 Pfeilspitzen aus Eisen (4, 5), oberhalb der linken Beckenschaufel eine Eisenschnalle (6), auf der linken Beckenschaufel ein Bronzeobjekt (7), am Becken links ein Schleifstein (8), auf dem linken Oberschenkelansatz ein Eisengerät (9), ein Eisenmesser (10), ein Feuerschlageisen (11) und ein Feuerstahl (12) sowie ein Silex (13), in der Schambeingegend ein Eisenmesser (14) und eine Eisenschnalle (15), ein Gürtelhaken (16), am rechten Oberschenkel außen ein Sax (17), in der linken Kniegegend ein Tierknochen als Rest der Speisebeigabe (18), beim linken Fuß ein Tierknochen als Rest der Speisebeigabe (19), beim rechten Fuß ein Tierknochen als Rest der Speisebeigabe (20), unterhalb der Füße ein Tongefäß (21).

1. Zopfspange aus Bronzeblech, vergoldet, Befestigungsklammer, langrechteckig, geometrisch verziert (L 42, B 10). FNr. 3, 4. (Taf. 11/4)
2. Einfacher Drahtohrring aus Bronze, kreisförmiger Ringquerschnitt (max. Ringdm 17, Drahtstärke 1,3). FNr. 2. (Taf. 11/2)
3. Zopfspange aus Bronzeblech, fragmentiert, vergoldet, Befestigungsklammer, langrechteckig, geometrisch verziert. FNr. 5, 6. (Taf. 11/3)
4. Pfeilspitze aus Eisen, dreiflügelig, gelochte Flügel (L 136). FNr. 7. (Taf. 12/7)
5. Pfeilspitzen aus Eisen (3 Stück), fragmentiert, dreiflügelig (erh. L 93). FNr. 8-10. (Taf. 12/5-6 und 13/17-18)
6. Eisenschnalle (L 27, B 25). FNr. 11. (Taf. 12/8)
7. Bronzeobjekt. FNr. 13.
8. Schleifstein (L 69; B 23). FNr. 12.
9. Eisengerät (erh. L 49). FNr. 17. (Taf. 12/12)
10. Eisenmesser (2 Stück) (L 183). FNr. 20. (Taf. 13/14-15)
11. Feuerschlageisen (2 Stück) (L 25, B 20). FNr. 19.
12. Feuerstahl, fragmentiert (erh. L 50). FNr. 17. (Taf. 12/13)
13. Silex. FNr. 18. (Taf. 12/11)
14. Eisenmesser, fragmentiert (erh. L 45). FNr. 14. (Taf. 13/16)
15. Eisenschnalle, fragmentiert. FNr. 16. (Taf. 12/9)
16. Gürtelhaken aus Eisen (L 50,5, max. D 5). FNr. 15. (Taf. 12/10)
17. Sax (L 550). FNr. 21. (Taf. 11/1)
18. Tierknochen als Rest der Speisebeigabe. FNr. 22.
19. Tierknochen als Rest der Speisebeigabe; wie Nr. 18. FNr. 23.
20. Tierknochen als Rest der Speisebeigabe; wie Nr. 18. FNr. 24.
21. Tongefäß aus schwarz-braun gebranntem Ton, handgeformt (Mundsaum-Dm. 95, H 125, Boden-Dm 65). FNr. 1. (Taf. 13/19)

Grab D 451

Mann. Links am Kopf ein Ohrring mit räumlicher Blechhauptzier (1), rechts am Kopf ein Ohrring mit räumlicher Blechhauptzier (2), am Becken links eine Eisenschnalle (3), am Becken rechts ein Feuerschlageisen (4) und ein Feuerstahl (5), außerhalb des rechten Oberschenkelansatzes 3 Gehängeringe (6), am Becken rechts ein Silex (7), am linken Oberschenkelansatz ein Eisenmesser (8), am Becken links ein Gürtelring (9), am rechten Oberschenkel außen ein Riemenbeschlag (10) und ein Sax (11), in der linken Kniegegend eine Pfeilspitze aus Eisen (12), in der rechten Kniegegend ein Riemenbeschlag (13), unterhalb der Füße ein Tongefäß (14).

1. Ohrring aus Bronze mit räumlicher Blechhauptzier, Hauptzier fragmentiert, kreisförmiger Ringquerschnitt, Element aus Silberblech (max. Ringdm 17, Drahtstärke 1, HauptbommelDm 7). FNr. 2. (Taf. 14/3)
2. Ohrring aus Bronze mit räumlicher Blechhauptzier, Ring fragmentiert, Hauptzier fragmentiert, kreisförmiger Ringquerschnitt, Element aus Silberblech (Drahtstärke 1; Hauptbommel-Dm 7,5). FNr. 3. (Taf. 14/4)
3. Eisenschnalle, fragmentiert. FNr. 7. (Taf. 15/8)
4. Feuerschlageisen, stabförmig (L 34, B 5). FNr. 4. (Taf. 15/7)
5. Feuerstahl, lyraförmig, fragmentiert (erh. L 39). FNr. 5. (Taf. 15/5)
6. Gehängeringe aus Eisen (3 Stück), fragmentiert, kreisförmiger Querschnitt (max. Ringstärke 4). FNr. 10. (Taf. 15/9)
7. Silex. FNr. 6. (Taf. 15/6)
8. Eisenmesser, fragmentiert (erh. L 138). FNr. 9. (Taf. 15/11)
9. Ring aus Eisen, fragmentiert, kreisförmiger Querschnitt (Dm 30, max. Ringstärke 7). FNr. 8. (Taf. 15/10)
10. Saxscheidenattasche aus Bronze, gegossen (L 49,5; D 8). FNr. 12. (Taf. 14/2)
11. Sax (L 704). FNr. 12. (Taf. 14/1)
12. Pfeilspitzen aus Eisen (3 Stück), fragmentiert, dreiflügelig (erh. L 63). FNr. 14. (Taf. 16/11)
13. Bronzenägel der Saxscheide (222 Stück) (L 5). FNr. 13. (Taf. 16/12)
14. Tongefäß aus schwarz-braun gebranntem Ton, auf der Scheibe nachgedreht, horizontale Ritzverzierung am Körper (Mundsaum-Dm 95, H 155, Boden-Dm 70). Auf der Grabzeichnung weder eingezeichnet, noch vermerkt. (Taf. 16/13)

Grab D 469

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Mann. Links am Kopf ein einfacher Drahtohrring (1), in Kopfgegend rechts ein Ohrring mit Perlenhauptzier (2) und 2 einfache Drahtohrringe (3, 4), rechts am Kopf ein einfacher Drahtohrring (5), am rechten Schlüsselbein ein Schneckengehäuse (6), am linken Ellbogen innen 2 Riemenbeschläge (7, 8), am linken Unterarm innen ein Befestigungskettchen (9), an der Wirbelsäule oberhalb des Beckens ein Riemenbeschlag (10), am rechten Unterarm innen ein Riemenbeschlag (11), am linken Unterarm innen ein Riemenbeschlag (12), oberhalb der rechten Beckenschaufel ein Riemenbeschlag (13), auf dem untersten Lendenwirbel eine Riemenschnalle (14), am rechten Unterarm innen eine Riemenzunge (15), am Becken links ein Eisengerät (16), im Becken eine Eisenschnalle (17), am Becken links ein Feuerschlageisen (18), ein Feuerstahl (19), eine Glasperle (20) und ein Silex (21), am linken Oberschenkel-Ansatz ein Eisenmesser (22), zwischen den Oberschenkeln 3 Pfeilspitzen aus Eisen (23, 24), in der rechten Kniegegend ein Sax (25), auf dem linken Unterschenkel ein Tierknochen als Rest der Speisebeigabe (26), unterhalb der Füße ein Tongefäß (27).

1. Einfacher Drahtohrring aus Bronze, fragmentiert, kreisförmiger Drahtquerschnitt (max. Bügeldm 16,5, Drahtstärke 1,5). FNr. 3. (Taf. 19/12)
2. Ohrring mit Perlenhauptzier aus Bronze, weitere Elemente der Zier nicht erhalten, kreisförmiger Drahtquerschnitt (max. Ringdm 14,5, Drahtstärke 1,7). FNr. 2. (Taf. 19/14)
3. Einfacher Drahtohrring; nicht erhalten. FNr. 2.
4. Einfacher Drahtohrring aus Bronze, kreisförmiger Drahtquerschnitt (max. Ringdm 14, Drahtstärke 1,5). FNr. 2. (Taf. 19/11)
5. Einfacher Drahtohrring; wie Nr. 4 (max. Ringdm 16, Drahtstärke 1,5). FNr. 4. (Taf. 19/13)
6. Schneckengehäuse. FNr. 5.
7. Riemenbeschlag aus Bronze, gegossen. Gegenbeschlag zur Schnalle, geometrisch verziert (L 56,5, B 19,5, D 2). FNr. 8. (Taf. 19/8)
8. Riemenbeschlag aus Bronze, gegossen, rechteckig, geometrisch verziert (L 30, B 18, D 2). FNr. 9. (Taf. 18/5)
9. Befestigungskettchen aus Eisen, fragmentiert, S-förmige Glieder (Dm 23, max. Drahtstärke 2,5). FNr. 16, 19. (Taf. 20/17-18)
10. Riemenbeschlag aus Bronzeblech, fragmentiert, mit umgeschlagenen Seiten, rechteckig, mit Flechtbandzier, Eisenreste ankorrodiert (B 25, D 2, erh. L 25). FNr. 7. (Taf. 17/2)
11. Riemenbeschlag; wie Nr. 8 (L 30, B 19, D 2). FNr. 10. (Taf. 18/6)
12. Riemenbeschlag aus Bronze, gegossen, rechteckig, durchbrochen, geometrisch verziert (L 25,5, B 18, D 2). FNr. 11. (Taf. 18/3)
13. Riemenbeschlag; wie Nr. 12 (L 22, B 16,5, D 2). FNr. 12. (Taf. 18/4)
14. Riemenschnalle aus Bronze, Teile gegossen (Bügel-L 25, Bügel-B 38, Gesamt-L 72). FNr. 13. (Taf. 19/7)
15. Riemenzunge aus Bronze, gegossen, geometrisch verziert (L 66, B 19,5, D 4). FNr. 6.
16. Eisengerät, stabförmig (L 51). FNr. 17. (Taf. 20/20)
17. Eisenschnalle (L 39, B 31). FNr. 21. (Taf. 20/16)
18. Feuerschlageisen (3 Stück) (L 23, B 17). FNr. 16.
19. Feuerstahl, fragmentiert (erh. L 54,5, B 41). FNr. 18. (Taf. 20/19)
20. Glasperlen (24 Stück), Kleinperlen, opak, tonnenförmig (L 2,5; Dm. 3,5). FNr. 15. (Taf. 19/10)
21. Silices (16 Stück). FNr. 14. (Taf. 20/21)
22. Eisenmesser, fragmentiert (erh. L 120). FNr. 20. (Taf. 21/22)
23. Pfeilspitze aus Eisen, blattförmig, gelochte Flügel (L 120). FNr. 22. (Taf. 21/24)
24. Pfeilspitzen aus Eisen (2 Stück), fragmentiert, dreiflügelig (erh. L 81). FNr. 22. (Taf. 21/23, 25)
25. Sax (L 695). FNr. 23. (Taf. 17/1)
26. Tierknochen als Rest der Speisebeigabe. FNr. 24.
27. Tongefäß aus schwarz-braun gebranntem Ton, handgeformt (Mundsaum-Dm 100, H 125, Boden-Dm 85). FNr. 1. (Taf. 19/15)

Zur Chronologie der awarischen Grabfunde

www.biologiezentrum.at

Die chronologische Durchdringung des Fundmaterials und der Befunde ist die Voraussetzung für jede historische Aussage. Die relativchronologische Grundlage der modernen Awarenforschung wird Ilona Kovrig verdankt.[4] Ihre Gruppen 1–3 entsprechen den gängigen Bezeichnungen Früh-, Mittel- und Spätawarenzeit. Zahlreiche Einzelpublikationen berührten auch chronologische Probleme.[5] Verfeinerungen des Chronologiesystems für die Spätawarenzeit konnten anläßlich der Bearbeitung des Gräberfeldes von Leobersdorf durchgeführt werden.[6] Kombinationsstatistische Verfahren wendet im großen Stil Peter Stadler an, wobei die Ergebnisse allerdings großteils noch unpubliziert sind.[7] Jozef Zábojník legte eine statistische Auswertung der awarischen Gürtel aus der Slowakei und Österreich vor.[8]

Die absolutchronologische Fixierung des relativen Systems erfolgt mittels zweier gut überlieferter historischer Daten: 568 übernahmen die Awaren die Herrschaft über das vorher langobardische und gepidische Karpatenbecken und begannen mit der Besiedlung. Zwischen 788 und 796 wird das Awarenreich von Karl dem Großen zerstört und das frühere Pannonien in das Frankenreich eingegliedert. 822 erscheint die letzte awarische Gesandtschaft am karolingischen Hof.[9] Während die historischen Daten unverrückbar sind, ist diskutabel, wie lange es braucht, bis sich die politischen Veränderungen archäologisch niedergeschlagen haben. Vor allem die Chronolgie der früh- und mittelawarischen Komplexe kann keineswegs als geklärt gelten.

Eine gewisse Hilfestellung können manche Fundmünzen in awarischen Gräbern geben. Da im Awarenreich kein regulärer Geldverkehr bestand, geben die byzantinischen Münzen jedoch lediglich termini post quem und der zeitliche Abstand der Münzen zu „ihren" Inventaren kann bisweilen mehrere Generationen betragen. Von chronologischer Bedeutung sind jedenfalls die münzführenden Fundkomplexe von Szeged-Makkoserdő 24,[10] Gyenesdiás[11] und – weil er Typen enthält, die in der awarischen Archäologie eine große Rolle spielen – Mala Pereščepina (Ukraine)[12], bis zu einem gewissen Grad auch der Silberschatzfund von Zemianský Vrbovok.[13]

Im Gegensatz zur Literarhistorie kann die Spatenforschung stets auf technische Entwicklungen in der Archäometrie und auf Neufunde vertrauen. Derzeit wird auf Anregung von Walter Kutschera und Peter Stadler sowie unter der Leitung von Herwig Friesinger am Naturhistorischen Museum und dem Institut für Radiumforschung und Kernphysik der Universität Wien ein Projekt zur ^{14}C-Datierung von ur- und frühgeschichtlichen Knochenresten durch Beschleunigermassenspektrometrie (AMS) durchgeführt. Dabei sollen auch Schlüsselgräber aus dem heutigen Ungarn und der Slowakei einbezogen werden. Vor allem für das 6. und 7. Jahrhundert hat die Awarenforschung hier revolutionäre Ergebnisse zu erhoffen.

Der quadratische Riemenverteiler (Grab D 184)

Der Bronzebeschlag aus dem Frauengrab D 184 (Taf. 5/3) gehört zum Typ der gestuften Riemenverteiler mit quadratischer Grundplatte, den zuletzt Ursula Koch anläßlich der Bearbeitung des fränkischen Gräberfeldes von Klepsau behandelt hat.[14] Eine größere Anzahl von Riemenverteilern dieses Typs, soweit sie mit Pferdetrensen vorkommen, werden auch von Judith Oexle vorgestellt, allerdings nicht analysiert.[15]

Der quadratische Riemenverteiler hat seine Wurzeln in den nordischen germanischen Kulturen. Zahlreiche Vergleichsbeispiele sind aus Deutschland und Skandinavien bekannt, einige wenige stammen aus italisch-langobardischen Komplexen.[16] Aus dem Karpatenbecken bzw. dem (späteren) awarischen Siedlungsgebiet liegt nur eine einzelne Parallele vor, und zwar aus dem gepidischen Friedhof Hódmezővásárhely-Kishomok, Grab 1.[17] Der Beschlag unterscheidet sich von unserem lediglich durch die Anordnung der gleichsam übereinander angeordneten Quadrate, die bei dem Zillingtaler Stück jeweils um 45° versetzt sind. Die Nietfortsätze an den Ecken sind in unserem Fall rund, bei dem ostungarischen Exemplar quadratisch. Letzteres zeigt überdies ein pyramidenförmig ausgebildetes Mittelstück, unser Beschlag trägt im Zentrum ein flaches Quadrat.[18] Trotz der Unterschiede stellt der Beschlag aus Hódmezővásárhely eine der besten Parallelen zu unserem Exemplar dar.

Noch näher stehen allenfalls die beiden Verteiler aus Gammertingen, Grab vom 15. Dezember 1902, die runde Nietfortsätze tragen sowie flache Mittelstücke.[19] Über Eck versetz-

te Stufen finden sich bei Beschlägen aus Potzham, Grab 1/1951, und Regensburg, Pferdegrab von 1976, (beide Bayern) die aber dafür andere, typologisch wohl gravierendere Unterschiede zu unserem Exemplar aufweisen.[20]

Wie erwähnt, sind gegossene quadratische Riemenverteiler auch aus Italien bekannt. Ein prächtiges Paar stammt aus Cividale, das allerdings einen Tierstildekor und keine Stufung aufweist.[21] Joachim Werner publizierte weiters einen abgestuften Beschlag aus Nocera Umbra, der jedoch keine Nietfortsätze an den Ecken trägt und dessen Funktion nicht eindeutig ist.[22]

Aufgrund der Beifunde lassen sich die quadratischen Riemenverteiler in die Stufe Schretzheim 3 bzw. in die Süddeutsche Phase 7 (SD 7) nach dem neuen Chronologiesystem Ursula Kochs einordnen, was in absoluten Jahreszahlen eine Datierung zwischen 580 und 600 bedeutet.[23] Der Komplex von Hódmezővásárhely-Kishomok widerspricht diesem Ansatz nicht unbedingt, da auch nach der awarischen „Landnahme" gepidische Siedlungen weiter existierten, wie sogar schriftlich überliefert ist.[24] Eine weitgehende Homogenisierung der Kultur(en) im Mitteldonaubecken erfolgte erst im Laufe des 7. Jahrhunderts.

Das Grab D 184 gehört zur mittelawarischen Belegungsphase der Nekropole Zillingtal. Dabei ist die umfangreiche Halskette mit vergleichsweise kleinformatigen doppelkonischen Glasperlen, vornehmlich in schwarz, blaugrün und gelb, datierend (Taf. 5/4).[25] Das – für Österreich – einzigartige beinerne Mundstück eines Lederbeutels für Getränke (Taf. 6/7) ist allerdings für ein mittelawarisches Grab ungewöhnlich, vielleicht ebenso ein Altstück, wie der sekundär verwendete Pferdegeschirrbeschlag. Die Interpretation des Beinobjekts führte Gyula László mit Hilfe ethnographischer Parallelen durch.[26] Derartige Mundstücke für „Kumis-Lederschläuche" finden sich beispielsweise in Alattyán in den Gräbern 22 (Frau), 71 (Kind) und 77 (Mann) der 1. (frühawarischen) Gruppe.[27]

Die feinchronologische Analyse der Nekropole von Zillingtal wird möglicherweise eine genauere Datierung des Grabes D 184 ermöglichen. Der Pferdegeschirrbeschlag ist hier keine Hilfe. Die Verbreitung seiner Parallelen läßt auch keine Schlüsse über die Herkunft des Objektes zu. Er kann theoretisch aus dem Karpatenbecken, aus Süddeutschland oder dem langobardischen Italien stammen. Da das Stück letztendlich zweckentfremdet als Halsschmuck gedient hat, mag es am ehesten als Altstück aus dem germanischen Milieu des Ostalpen- und Donauraums gelten.

Der eiserne spiraltauschierte Beschlag (Grab D 14)

Eisentauschierte Gürtelgarnituren und -beschläge kommen im frühawarenzeitlichen Karpatenbecken relativ häufig vor und lassen sich mit einem germanischen Kulturelement verbinden, das teilweise in der vorawarenzeitlichen Bevölkerung wurzelt, teilweise aber wohl mit einem nicht unerheblichen Zulauf während der Zeit der großen awarischen Kriegserfolge zusammenhängt. Wie Max Martin gezeigt hat, lassen sich diese Beschläge früher dreiteiliger Garnituren problemlos an die westlichen Serien angliedern.[28] Die donauländischen Garnituren beweisen insoferne direkte Beziehungen zwischen dem Karpatenbecken und dem Westen, als anders der Gleichklang in der Entwicklung der Gegenstände nicht erklärbar wäre.

Die Garnituren und Beschläge der Schichten 3a und 3b nach Rainer Christlein[29] sind hingegen seltener und müssen mit Kontakten zwischen dem Karpatenbecken und dem bayerisch-alamannischen oder mit dem italisch-langobardischen Gebiet zusammenhängen, da sie an der Westperipherie signifikant häufiger vorkommen.

István Bóna hat sich in seiner eingehenden und auch heute noch sehr anregenden Studie zu den sog. norditalischen Garnituren in awarischen Gräbern und der eisentauschierten Garnitur vom Typ Feldmoching aus Előszállás-Bajcsihegy mit dem Problem befaßt. Nach der Typochronologie von Rainer Christlein gehört die Garnitur von Feldmoching 229 wegen der langgezogenen Form der Zungen und der Lage des Grabes im Gräberfeldplan schon seiner Schicht 3b an.[30] Geringfügig jünger sind dann die streifenplattierten Garnituren, von denen im Awarenland bislang vier zutage gekommen sind (Alattyán 520, Sommerein 16, Mödling – An der goldenen Stiege 214, Pókaszepetk 67),[31] die meisten davon erst, nachdem István Bóna seinen Artikel verfaßt hatte. Die nach allgemeiner Auffassung jüngsten Garnituren der

Schicht 3b, die wabenplattierten, sind im awarischen Material nicht mehr vertreten. Wohl gleichzeitig wie die streifenplattierten datieren jedoch die Gürtelgarnituren mit breiten, seitlichen Längsstreifen und mittigem Zick-Zack-Ornament, Wellen oder S-Zier. Derartige komplette (!) Garnituren kennen wir aus Gyenesdiás 5[32], Zalakomár 545[33] und Záhorská Bystrica 20.[34] Der Krieger aus Gyenesdiás trug seinen, mit eisernen Gürtelbesschlägen versehenen, Gürtel um die Hüfte. Die Garnitur aus Zalakomár wurde in einem Doppelgrab von Mann und Frau sowie zwei Pferden gefunden, wobei das eiserne und silberplattierte Set bei der Frau lag.[35]

Der langgezogene, annähernd symmetrisch spiralverzierte Beschlag von Zillingtal D 14 (Taf. 2/10) ist etwas älter, stammt noch aus der Schicht 3a nach Christlein bzw. der Süddeutschen Phase 9 nach Koch, und datiert somit in das 2. Viertel des 7. Jahrhunderts. Daß er im Inventar kein Altstück darstellt, zeigt die kurze, gedrungene Form der anderen eisernen Riemenzungen vom Gürtel, die ebenfalls für die Schicht 3a bzw. die SD Phase 9 typisch ist (Taf. 4/18-19).

Das einzige publizierte Vergleichsstück aus dem Awarenland ist eine spiraltauschierte Hauptriemenzunge aus der Nekropole von Kölked-Feketekapu A, Grab 341.[36] Es ist hier mit frühawarischen Blechriemenzungen vergesellschaftet. Max Martin führt als engste Parallele eine Hauptriemenzunge aus Steinhöring (Oberbayern), Grab 143, an.[37] Auch im mittlerweile berühmten Gräberfeld von Zamárdi fanden sich spiraltauschierte Riemenzungen, wie auch solche vom Typ Feldmoching mit Gesichtsdarstellungen.[38]

Die spiraltauschierten Eisenbeschläge gehören zu den charakteristischen Gürtel- und Zaumzeugtypen aus dem alamannischen und bayerischen Gebiet sowie aus dem langobardischen Italien.[39] Der langgestreckte Beschlag mit runden Enden kommt häufig als Teil des Zaumzeuges vor,[40] jedoch auch – vielleicht in sekundärer Verwendung – am Leibgürtel.[41] Bei diesem Beschlagstyp werden die byzantinischen Wurzeln der Ornamentik besonders deutlich, auch wenn die Umsetzung der Motive auf silbertauschierten Beschlägen und die Weiterentwicklung der Ornamentik dann im germanischen Milieu geschah.[42] Die weitere Entwicklung der silbertauschierten Gürtelgarnituren in Italien ist unsicher, da hier die Sitte der Bestattung mit kompletter Tracht in der Mitte des 7. Jahrhunderts ein Ende findet. Theoretisch könnte das auch der Grund dafür sein, daß István Bóna für die Garnitur aus Előszállás–Bajcsihegy mit plattierten, stilisierten Gesichtsdarstellungen keine Parallelen aus Italien namhaft machen konnte.

Das Grab D 14 gehört eindeutig zur frühawarischen Belegungsphase des Gräberfeldes. Es ist, wie die übrigen datierten frühawarischen Gräber aus Zillingtal anders als die mittelawarischen desselben Gräberfeldareals orientiert. Denn mit dem Beginn der Mittelawarenzeit ändert man die Ausrichtung einige Grad im Uhrzeigersinn und verringert die Abstände der Gräber zueinander. Es entsteht ein Reihengräberfeld. Doch auch einige der typisch awarischen Funde aus dem Grab D 14 datieren klar in die Frühawarenzeit, darunter ein bleihinterfütterter Beschlag mit Befestigungsbügel (Taf. 2/7-8) und drei quadratische Blechbeschläge mit Buckelzier (Taf. 1/4 und 2/5-6), die ein Vergleichsstück im Grab 152 von Leobersdorf haben.[43] Die doppelkonische Perle aus Zillingtal D 14 datiert zwar auch in die Frühawarenzeit (Taf. 2/9), doch hat eine einzelne Perle kaum Beweiskraft. Nach erfolgter feinchronologischer Analyse der Nekropole wird somit der Versuch unternommen werden können, das westliche Chronologiesystem mit dem awarischen zu verknüpfen.

Die „norditalische" Garnitur (Grab D 469)

István Bóna hat 1963 einer Gruppe von bronzenen gegossenen Gürtelgarnituren und Einzelstücken eine umfangreiche Arbeit gewidmet.[44] Die von ihm als „norditalische Garnituren" bezeichneten Ensembles bestehen aus Schilddornschnallen mit dreieckigem Beschlag, ebensolchem Gegenbeschlag, trapezförmigen Beschlägen mit oder ohne Riemendurchzug, dreieckigen Beschlägen mit oder ohne Riemendurchzug, schmalen, „entenschnabelförmigen" Riemenzungen und 8-förmigen Beschlägen. Auffallend sind die großen Zierniete, wobei die Schnallen und Gegenbeschläge je drei Niete aufweisen, ebenso die dreieckigen Beschläge, die trapezförmigen vier und die Riemenzungen, je nach Größe, 1–3 Niete an der Zwinge.

Bóna sammelte und untersuchte für seinen Artikel die ungarischen Funde, und studierte

auch die langobardischen und süddeutschen Parallelen. Seither sind einige weitere Garnituren oder Einzelstücke zutage gekommen oder vorgelegt worden. Leider ist das Bild dadurch eher unklarer geworden. Allerdings ergeben sich durch die verbreiterte Materialbasis neue Möglichkeiten für die Forschung, die auch in nächster Zukunft genützt werden sollen.

Aus Ungarn wurde mittlerweile eine sehr schöne Garnitur dieses Typs aus Zamárdi, Grab 10, vorgelegt.[45] Sie lag zu Füßen eines Mannes, der einen Gürtel um die Hüften trug, welcher mit einer der schönsten bekannten zahnschnittverzierten Gürtelgarnituren verziert war.[46] Erst kürzlich veröffentlichte Attila Kiss eine „norditalische" Garnitur aus Kölked-Feketekapu A, Grab 399.[47] Ein vergleichbares Set stammt aus Tiszafüred 787.[48] Die schon von Bóna angeführten „norditalischen" Garnituren und Beschläge aus Keszthely wurden kürzlich von Gábor Kiss erneut abgebildet. Kiss gelang es mit Hilfe alter Grabungsprotokolle von Vilmós Lipp, eine größere Anzahl von Komplexen des kulturhistorisch und wissenschaftsgeschichtlich bedeutenden Gräberfeldes von Keszthely-Dobogó zu rekonstruieren.[49]

Einige Garnituren dieses Typs wurden in der Slowakei gefunden und zuletzt von Jozef Zábojník untersucht.[50] Vor allem die Garnitur von Bratislava-Devin fügt sich gut in die Serie der von Bóna zusammengestellten Exemplare aus Westungarn ein, insgesamt erweiterten jedoch die aus der Slowakei bekanntgewordenen Exemplare das Spektrum dieses Fundtyps im Karpatenbecken und seinen Randbereichen. Einige Stücke machen den Eindruck mühsamer Nachbildungen, z. B. die Funde aus Holiare 370.

Aus Österreich kennen wir ebenfalls mittlerweile eine größere Anzahl von Garnituren und Beschlägen vom „norditalischen" Typ. Herbert Mitscha-Märheim publizierte bereits 1957 zwei gegossene Bronzebeschläge aus Leithaprodersdorf 110 und eine unvollständige Garnitur aus Privatbesitz, die vielleicht aus der Gegend um Bruck a. d. Leitha kommt.[51] Ein rechteckiger Beschlag stammt – allerdings offenbar als Teil eines Beutelinhalts – aus dem Reitergrab XVI von Wien 23-Liesing.[52] Dieser Beschlag läßt sich neben einen der Beschläge aus Nové Zámky 209 stellen.[53] Eine „norditalische" Garnitur, ergänzt durch eine Hauptriemenzunge aus Bronzeblech, fand sich dann in Grab 216 von Sommerein.[54] Der Streufund eines gut gearbeiteten trapezförmigen Bronzegußbeschlags stammt aus Jedenspeigen.[55] Zwei Garnituren dieses Typs (?) wurden dem Vernehmen nach in Wien 11, Csokorgasse, geborgen.

Die Garnitur aus Zillingtal D 469 (Taf. 18/3–5; Taf. 19/7–9) läßt sich am ehesten mit dem Ensemble aus Želovce 298 vergleichen.[56] Die Schnalle wirkt zierlich, die Beschläge sind rechteckig, teilweise durchbrochen. Allerdings weist die Schnalle aus Želovce im Gegensatz zu der aus Zillingtal eine Dornrast auf, und die Hauptriemenzunge aus Zillingtal ist ein Unikat, rechteckig gegossen, mit einem quer verlaufenden und gekerbten Wulst am unteren Ende. Eine entferntere Parallele kennen wir aus Oberösterreich. Im bayerischen Grab 1 von Überackern findet sich unter anderem eine in Bronze gegossene rechteckige Spaltriemenzunge mit wulstförmigem, gefransten unteren Ende, die mit einem flächendeckenden Gitterdekor versehen ist.[57] Nicht zu Unrecht hat bereits Eduard Beninger diese Riemenzunge mit dem bekannten Model für Blechriemenzungen aus Fönlak verglichen.[58]

Das Grab aus Zillingtal dürfte in die fortgeschrittene Mittelawarenzeit zu datieren sein. Dafür spricht der sekundär verwendete flechbandverzierte Blechbeschlag (ursprünglich Mittelawarenzeit I; Taf. 17/2), aber auch der Langsax mit kurzem Griff und mittiger Spitze (Taf. 17/1), der kaum vor dem letzten Viertel des 7. Jahrhunderts auftreten kann.[59]

Mit den „norditalischen" Garnituren hat sich Rainer Christlein auseinandergesetzt.[60] Sein „Typ Bieringen", datiert in die von ihm definierte Schicht 3b (3. Viertel 7. Jahrhundert), stellt seiner Ansicht nach „einen – jüngeren – Ausschnitt aus der Entwicklungsreihe italienischer Garnituren, keinesfalls jedoch deren Abschluß" dar.[61] Noch später wären Garnituren mit geschweiften Seiten zu datieren, wobei er als Beispiel eine Schnalle aus dem westgotischen Spanien[62] und eine Garnitur aus Nové Zámky 209 nennt.[63] Hier wären auch noch die beiden angeführten Funde aus Leithaprodersdorf 110 zu nennen.[64] Der trianguläre Beschlag zeigt eine fast „barocke" Profilierung.

Rainer Christlein stellte fest, daß derartige Garnituren *nicht* aus den reicheren, sondern aus weniger gut ausgestatteten Gräbern stammen. Er vermutet daher, daß die „langobardischen" Garnituren nördlich der Alpen keine Handelsware darstellen, sondern von den Trägern selbst

mitgebracht worden sind.[65] Obwohl die weite Streuung dieses Fundtyps in Mitteleuropa gegen diese Theorie spricht, kann beim derzeitigen Forschungsstand kein stimmigeres Modell angeboten werden.

Das Problem wurde noch einmal anläßlich der Bearbeitung des Friedhofs von Sommerein angesprochen.[66] Die Garnitur vom Typ Bieringen ist hier mit einer Hauptriemenzunge aus Bronzeblech vergesellschaftet, die ohne Parallelen dasteht. Das Rosettenmotiv der Zunge könnte allerdings eine Nachahmung der typischen Rundeln wabenplattierter Riemenzungen aus dem alamannischen und bayerischen Milieu darstellen, wie sie beispielsweise aus dem bekannten Gräberfeld von Giengen an der Brenz 12[67] oder Rudelsdorf, Oberösterreich, Grab 183, vorliegen.[68] Damit würde sich eine Datierung in die späte Schicht 3b nach Christlein ergeben, doch ist der Zusammenhang der Sommereiner Blechriemenzunge mit den wabenplattierten Garnituren keinesfalls zwingend und auch die belegungschronologische Analyse konnte keine Klärung bringen.

Im Zuge der Bearbeitung eines alamannischen Friedhofs von Ditzingen (Württemberg) behandelte Dominik Kimmel die Garnituren mit triangulären Beschlägen.[69] Er bemühte sich um Kriterien zur Unterscheidung der ähnlichen Beschläge von Leibgürtel und Wehrgehänge. Zwar konnte er im Rahmen seiner Studie nicht weit genug ausgreifen, doch ist der Weg sicher richtig.[70] Eine umfassendere Bearbeitung unserer Fundgruppe der gegossenen Garnituren mit triangulären Beschlägen wäre dringend notwendig und könnte auf einer sehr weitgestreuten Verbreitung aufbauen. Funde dieser Art finden sich auf der italienischen und der spanischen Halbinsel, nördlich der Alpen und im Karpatenbecken. Sie gehen auf Typen des 6. Jahrhunderts zurück und lassen sich über das ganze 7. Jahrhundert verfolgen. Eine, dieser Fundgruppe gewidmete, eingehende Studie müßte mit einer Kompletterfassung der einschlägigen Funde beginnen, vor allem für Italien ein langwieriges Unterfangen. Mit Hilfe typologischer Kriterien (Beschlagform, Nietenzier, Form des Schnallenrahmens, Befestigung des Schnallenrahmens mittels Scharnier oder Laschen, Ausbildung einer Dornrast, Befestigung des Beschlags am Gürtel mittels Nieten oder Steckösen, etc.), vor allem aber auch mittels materialographischer und technologischer Kriterien (z. B. Bronzezusammensetzung, Gußtechnik) könnten dann Herkunft, Verbreitung und Datierung geklärt werden. Ein kleines Vorbereitungsprojekt dazu ist in Wien bereits in Angriff genommen worden.

Die Saxe (Gräber D 372, D 418, D 451 und D 469)

In mehreren awarischen Gräbern, vor allem an der westlichen Peripherie des Awarenreiches, im heutigen Österreich und der Slowakei, finden sich mehrere Saxe, die zur Standardbewaffnung der westlichen Nachbarn zählen. Doch auch im Karpatenbecken hat der Sax eine gewisse Tradition. In den Nekropolen der Frühawarenzeit mit einem starken gemanischen Element findet sich auch der Kurz- und Breitsax.[71] Genauere typochronologische Untersuchungen dazu liegen noch nicht vor.

Der Sax ist primär eine einschneidige Stich- und Hiebwaffe. Seine Entwicklung beginnt im 5. und verläuft zumindest bis in das 9. Jahrhundert. Während dieser Zeit verändert er grundsätzlich sein äußeres Erscheinungsbild, die Art, wie er mit anderen Waffen kombiniert wird, und damit wohl auch seine Funktion.[72]

Zwar läßt sich die Tendenz vom leichten und schmalen Kurzsax über den Breitsax mit kurzem, dann mit langem Griff, schlußendlich zum Langsax zweifelsfrei erkennen, doch gestatten die Formmerkmale allein noch keine feinchronologische Datierung. Daher werden die Saxe – abgesehen von ganz groben Einordnungen (etwa „8. oder Anfang 9. Jh.") – von den Beifunden fixiert. Die Saxe selbst eignen sich mangels einer ausreichenden chronologischen Empfindlichkeit nicht für die Verknüpfung von Chronologiesystemen.

Der typologisch älteste von unseren vier Saxen ist der aus Grab D 451 (Taf. 14/1). Es handelt sich dabei um einen Breitsax mit langer Griffangel. In alamannischen oder bayerischen Komplexen ist er mit Gegenständen der Schicht 3 nach Christlein bzw. der SD Phase 9 nach Koch vergesellschaftet und datiert damit in das mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts. Daß der Sax in unserem Grabinventar ein Altstück darstellt, ist wegen der typischen mittelawarischen Ohrringe unwahrscheinlich (Taf. 14/3-4). Das nachgedrehte Tongefäß (Taf. 16/13) würde

man allerdings üblicherweise später, an den Beginn des 8. Jahrhunderts datieren.[73] Leider könnte hier auch eine Verwechslung vorliegen, da der Topf in der Grabdokumentation nicht vermerkt ist.

Die anderen drei Saxe stellen typische Langsaxe dar. Der Sax aus Grab D 418 hat eine breite Griffzunge (Taf. 11/1). Die Kombination dieses Typs mit Zopfspangen aus vergoldetem Bronzeblech der Mittelawarenzeit in Zillingtal (Taf. 11/3) beweist, daß dieser Sax schon im 7. Jahrhundert in Gebrauch war. Das Exemplar aus Grab D 372 (Taf. 8/1) gehört zur Variante der Langsaxe mit leicht gekrümmter Schneide und ebenso gekrümmtem Rücken, sodaß die Spitze auf der Achse der Klinge liegt. Er läßt sich gut mit dem Schwert aus Zwölfaxing 3 verbinden, das aufgrund der quadratischen Blechbeschläge der Gürtelganritur in die Spätphase der Mittelawarenzeit datiert ist.[74] Dieser Saxtyp kommt aber auch noch deutlich später vor, wie das Grab 38 aus Münchendorf beweist, wo er mit einer prächtigen gegossenen Greifengarnitur der Spätawarenzeit II vergesellschaftet ist.[75] Mit diesem Sax ist auch die Waffe aus Uherské Hradiště-Sady, Grab 119/60, verwandt, die erst kürzlich vorgestellt wurde.[76]

Für die Waffenkunde interessant ist auch der Langsax aus Grab D 469 (Taf. 17/1). Wie der aus Grab D 372 hat er eine mittige Spitze und einen kurzen Griff. Durch die Kombination des Schwerts mit der „norditalischen" Gürtelgarnitur und einem – allerdings sekundär verwendeten – mittelawarischen flechbandverzierten Blechbeschlag ist eine Datierung in das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts wahrscheinlich. Ein gutes Vergleichsstück zu unserem Exemplar findet sich im Komplex aus Grabelsdorf, das Erik Szameit ausführlich analysiert hat, und der aufgrund der charakteristischen „awaroiden" Gürtelgarnitur an den Beginn des 8. Jahrhunderts zu stellen ist.[77]

Kulturgeschichtliche Überlegungen

Das Gräberfeld von Zillingtal erbrachte ein beeindruckendes Spektrum von Beschlägen, Gürtelzierat und Waffen, die manche Fragen zu den kulturellen und politischen Beziehungen zwischen den Awaren und den Nachbarn in Bayern und Italien aufwerfen. Während der Pferdegeschirrbeschlag aus Grab D 184 vermutlich ein Altstück darstellt, das durchaus im südlichen Wiener Becken und Nordburgenland verwendet worden sein kann, belegen alle anderen behandelten Objekte vitale Kontakte der Awaren zu den Langobarden in Italien und/oder den Bayern nördlich der Alpen.

Obwohl die eingehende Analyse der „norditalischen" Garnituren unter Einschluß des „Typs Bieringen" noch aussteht, fällt doch auf, daß eine Reihe von Typen oder Varianten dieser Garnituren, sowie offensichtliche Nachbildungen davon, nur im äußersten Nordwesten des Awarenreiches auftreten. Es liegt nahe, dies als Argument für eine durchlässige Grenze zwischen Awaren und Bayern zu werten, doch sind auch andere Schlüsse möglich. Eine Untersuchung von byzantinischen bzw. italo-byzantinischen Gürtelbestandteilen des 8. Jahrhunderts hat ebenfalls für den westlichen und nordwestlichen Randbereich des awarischen Siedlungsgebiets und das angrenzende Slawenland eine auffallende Konzentration ergeben.[78] Könnten hier auch bewährte Verkehrs- und Handelsrouten eine Rolle spielen?

Besonders deutlich zeigt sich die Veränderung im Vorkommen der unterschiedlichen Typen bei den silberplattierten oder -tauschierten Gürtelgarnituren und Einzelstücken im Karpatenbecken. Die dreiteiligen Garnituren finden sich nicht häufig, aber in ganz Westungarn. Mehrere vollständige Sets kennen wir aus Környe und Kölked-Feketekapu A. Die jüngeren Garnituren konzentrieren sich auf das Plattensee-Gebiet und das Wiener Becken. Das östlichste Vorkommen einer kompletten späteren Garnitur: Der schon von Bóna behandelte Komplex von Előszállás-Bajcsihegy 200. Die Riemenzungen von Kölked-Feketekapu A, Grab 341, und Alattyán 520 sind lediglich Einzelstücke. Mit der Frage, warum gerade vier Typen von eisernen Gürtelgarnituren des 2. und 3. Viertels des 7. Jahrhunderts mehrfach den Weg in das Karpatenbecken gefunden haben (1. Typ mit Spiraltauschierung, 2. Typ Feldmoching, 3. Typ mit Streifenplattierung, 4. Typ mit randlichen Längsstreifen und mittiger Zick-Zack-Zier), wird man sich noch zu beschäftigen haben. Vielleicht helfen einmal Materialuntersuchungen, ihre genaue Herkunft zu bestimmen.

Wo die Saxe aus awarischen Komplexen hergestellt worden sind, ist ebenfalls nicht klar. Hier sind wohl diejenigen, die Teil eines lebendigen germanischen Milieus sind, von denen zu unterscheiden, die gleichsam Fremdkörper, ein fremdes westliches Element im awarischen Fundmaterial darstellen. Letztere wären eher Importgut (Handelsware, Geschenke, Raubgut etc.) oder lokale Imitationen in Kenntnis westlicher Vorbilder. Erik Szameit hält die meisten Saxe aus Gräbern der awarischen Mittel- und Spätawarenzeit aufgrund diverser Formkriterien für Nachbildungen.[79]

Es sind mehrere Gründe, warum die Art der Verbindungen zwischen den Awaren und dem westlichen und südwestlichen Ausland vorläufig nicht näher spezifiziert werden kann:

Gürtelgarnituren, Schmuck und Bewaffnung der Bayern und Alamannen zeigen vielfach eine starke Abhängigkeit von denen der Langobarden. Die Langobarden wiederum stehen unter einem starken mediterranen Einfluß, übernehmen byzantinische Repräsentationsmittel, Schmuck, Herstellungstechniken. Ausschließlich mittels Form- und Verzierungskriterien sind daher die Wege der awarischen Westverbindungen kaum anzugeben.

Der ungünstige Forschungsstand für das langobardische Italien und das fast vollständige Schweigen der archäologischen Quellen für die Zeit nach der Mitte des 7. Jahrhunderts macht es nahezu unmöglich, die Verbreitungskarten eindeutig zu interpretieren. Viele Formen, die wir nur aus dem nordalpinen Bereich kennen, haben ihre Wurzeln möglicherweise in Italien.

Mit Hilfe materialographischer und technologischer Kriterien könnte es möglich sein, die Herstellung und Verbreitung der einzelnen Gegenstände zu verfolgen. Derartige Untersuchungen wurden bislang noch nicht angegangen, doch werden die Ergebnisse solcher Analysen unmittelbar historisch interpretiert werden können.

Für die Zeit nach 626 sind keinerlei kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den Awaren und den Bayern bzw. Langobarden bezeugt. Trotz der dürftigen Quellenlage für die Periode vom 2. Drittel des 7. bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts wären massivere Zusammenstöße wohl überliefert worden. Wir können daher mit einer gewisse Mobilität zwischen den Herrschaftsbereichen, regulären Beziehungen auf allen Ebenen, von häufigen diplomatischen Missionen bis zum kleinen Grenzverkehr, rechnen. Im Zuge der Forschungsprojekte, die für die nächsten Jahre geplant sind, sollte es möglich sein, ein wesentlich detaillierteres und lebendigeres Bild vom frühmittelalterlichen Leben in unserem Raum zu gewinnen. Wir werden sehen, wie Leute miteinander umgehen, die sich zu ganz unterschiedlichen Traditionen zugehörig fühlen. Eine Region, in der verschiedene Herrschaftsbereiche und Kulturen aufeinandertreffen, eignet sich bestens für Fragestellungen dieser Art.

Verzeichnis der verwendeten Kurztitel

Bóna, *Ethnische Verhältnisse*
István Bóna, *Beiträge zu den ethnischen Verhältnissen des 6.–7. Jahhunderts in Westungarn.* Alba Regia
II–III, 1961–62, 49–68 und Taf. XX–XXIV.
Christlein, *Bieringen*
Rainer Christlein, *Eine langobardische Gürtelgarnitur von Bieringen, Kreis Horb.* In: *Der Sülchgau.* Jahresgabe 1971 des Sülchgauer Altertumsvereins e. V. (Rottenburg/Neckar 1971) 55–63.
Christlein, *Dirlewang*
Rainer Christlein, *Das alamannische Gräberfeld von Dirlewang bei Mindelheim* (Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 25, 1971).
Christlein, *Marktoberdorf*
Rainer Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von *Marktoberdorf im Allgäu* (Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 21, 1966).
Čilinská, *Nové Zamky*
Zlata Čilinská, *Slawisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zamky* (Archaeologica Slovaca – Fontes VII, 1966).
Daim (Hg.), *Awarenforschungen*
Falko Daim (Hg.), *Awarenforschungen* (Archaeologia Austriaca – Monographien 1, 1992).

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Daim, *Leobersdorf*
Falko Daim, *Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ* (Denkschriften der Österr. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 194, 1987).
Daim - Lippert, *Sommerein*
Falko Daim - Andreas Lippert, *Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ* (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 170, Wien 1984).
Daim - Matzner (+) - Schwammenhöfer (Hg.), *Mödling – An der Goldenen Stiege*
Falko Daim - Karl Matzner (+) - Hermann Schwammenhöfer (Hg.), *Das awarische Gräberfeld von Mödling – An der Goldenen Stiege* (MFMA, in Vorbereitung)
Garam, *Münzdatierte Gräber*
Éva Garam, *Die münzdatierten Gräber der Awarenzeit.* In: Daim (Hg.), *Awarenforschungen* 135–250.
Garam, *Tiszafüred*
Éva Garam, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred* (Cemeteries of the Avar Period /567–829/ in Hungary 3, 1995).
Katalog *„Hunnen + Awaren"*
Katalog der Burgenländischen Landesausstellung *1996 „Reitervölker aus dem Osten: Hunnen + Awaren",* Halbturn 1996.
Kiss, *Kölked-Feketekapu A*
Attila Kiss, Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A (Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 2, 1996).
Kovrig, *Alattyán*
Ilona Kovrig, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán (Archaeologia Hungarica XL, 1963).
Koch, *Klepsau*
Ursula Koch, *Das fränkische Gräberfeld von Klepsau im Hohenlohekreis* (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 38, 1990).
Marti, *Altdorf*
Reto Marti, *Das Grab eines wohlhabenden Alamannen in Altdorf UR, Pfarrkirche St. Martin.* Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 78, 1995, 83–130.
Martin, *Kölked-Feketekapu A*
Max Martin, *Zu den tauschierten Gürtelgarnituren und Gürtelteilen von Kölked Feketekapu A.* In: Kiss, *Kölked-Feketekapu A*, 345–361.
Mitscha-Märheim, *Leithaprodersdorf*
Herbert Mitscha-Märheim, *Der Awarenfriedhof von Leithaprodersdorf* (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 17, 1957).
Müller, *Gyenesdiás*
Róbert Müller, *Vorbericht über die Freilegung des Grabes eines hohen Militärs aus der Mittelawarenzeit in Gyenesdiás.* Communicationes Archaeologicae Hungariae 1989, 141–164.
Oexle, Trensen
Judith Oexle, *Studien zu merowingischen Pferdegeschirren am Beispiel der Trensen* (Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit A, XVI, 1992).
Pohl, *Awaren*
Walter Pohl, *Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr. (München 1988).*
Szameit, *Grabelsdorf*
Erik Szameit, *Das frühmittelalterliche Grab von Grabelsdorf bei St. Kanzian am Klopeinersee, Kärnten. Ein Beitrag zur Datierung und Deutung awarischer Bronzen im Ostalpenraum.* Archaeologia Austriaca 77, 1993, 213–234.
Szameit, *Saxe und Lanzenspitzen*
Erik Szameit, *Karolingische Waffenfunde aus Österreich. Teil II: Die Saxe und Lanzenspitzen.* Archaeologia Austriaca 71, 1987, 155–171.
Zábojník, *Gürtelbeschlaggarnituren*
Jozef Zábojník, *Seriation von Gürtelbeschlaggarnituren aus dem Gebiet der Slowakei und Österreichs (Beitrag zur Chronologie der Zeit des awarischen Kaganats).* In: *K problematike osídlenia stredodunajskej oblasti vo včasnom stredoveku* (Nitra 1991) 219–321.
Zábojník, *Kontakte*
Jozef Zábojník, *Zur Frage der Kontakte der nördlichen Peripherie des awarischen Kaganats mit den westlichen Gebieten.* A Wosinsky Mór Múzeum Évkönyve XV, 1990, 103–111.

Anmerkungen:

© Landesmuseum für Burgenland, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

[1] Vorbericht zu den awarischen Funden aus Zillingtal: Falko Daim, *Das awarische Gräberfeld von Zillingtal, Burgenland.* Katalog *„Hunnen + Awaren"* 417–425; Falko Daim - Anton Distelberger, *Die awarische Siedlung von Zillingtal – Die Grabungen 1994–95.* Ebendort 372–377.

[2] Das verläßliche Standardwerk zur Geschichte der Awaren: Pohl, *Awaren.* Kurze historische Einführungen aus der Feder Pohls enthält auch der Katalog *„Hunnen + Awaren"*: Walter Pohl, *Geschichte der Awaren.* Katalog *„Hunnen + Awaren"* 197–199; ders., *Wer kommt 568 ins Karpatenbecken?* Ebendort 225–226.
Ich danke allen Freunden und Kollegen, mit denen ich die hier behandelten Fragen besprechen und diskutieren durfte, und denen ich Anregungen und Hinweise verdanke, besonders Herrn Mag. Anton Distelberger (Wien), Frau Dr. Ursula Koch (Mannheim, BRD), Herrn Dr. Róbert Müller (Keszthely), Herrn Dr. Dieter Quast (Stuttgart, BRD), Herrn Dipl.-Ing. DDr. Peter Stadler (Wien), Herrn Univ.-Ass. Dr. Erik Szameit (Wien) und Herrn Dr. Béla Miklós Szőke (Budapeste). Die Zeichnungen fertigten Gábor Kovács-Gombos (Sopron, Ungarn), Franz Siegmeth (Bad Vöslau) und Celine Wawruschka (Wien) an. Mag. Anton Distelberger verfaßte den Katalog und gestaltete die Tafeln, wofür ich ihm sehr verbunden bin.
Kovrig, *Alattyán.*

[5] Vgl. z. B. den Überblick von István Bóna, *Ein Vierteljahrhundert Völkerwanderungszeitforschung in Ungarn.* Acta Archaeologica Hungarica 23, 1971, 265–336.

[6] Daim, *Leobersdorf* bes. 27–63, 155–159.

[7] Peter Stadler, *Die Seriation awarischer Gürtelgarnituren.* Ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1985; ders., *Archäologie am Computer: Awarische Chronologie mit Hilfe der Seriation von Grabkomplexen.* In: Katalog *„Hunnen + Awaren"* 456–461 mit weiterer Literatur. Ich darf an dieser Stelle Herrn Dipl.-Ing. DDr. Peter Stadler für die Erlaubnis danken, seine unpublizierte Datenbank verwenden zu dürfen. Diese Datenbank umfaßt derzeit mehr als 50.000 Gegenstände aus rund 47.000 ausgegrabenen Gräbern der Awarenzeit und ordnet diese Gegenstände 5.000 Typen zu. Diese Datenbank ist allen Forschern zugänglich, die sich gewissen Nutzungsbedingungen unterwerfen.

[8] Zábojník, *Gürtelbeschlaggarnituren.*

[9] Zur historischen Überlieferung und den Ereignissen siehe Pohl, *Awaren.*

[10] Zuletzt: Garam, *Münzdatierte Gräber* 144f und Taf. 56–57.
Müller, *Gyenesdiás.*
Joachim Werner, *Der Grabfund von Malaja Perešč Sepina und Kuvrat, Kagan der Bulgaren* (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, N. F. 91, München 1984). Zuletzt Zlata A. Lvova - Boris I. Maršak - Natalja A. Fonjakova - Vera N. Zalesskaja in: Katalog *„Hunnen + Awaren"* 209–224.

[13] Zuletzt: Tatjana Štefanovičová, *Der Silberschatz von Zemianský Vrbovok.* In: Katalog *„Hunnen + Awaren"* 275–279.

[14] Koch, *Klepsau* 202–204.

[15] Oexle, Trensen.

[16] Die polnischen bzw. samländischen Vorkommen dieses Beschlagtyps behandelte jüngst Wojciech Nowakowski, *Retractatio: nie-wielbarskie znalezisko z cmentarzyska w Jelonkach, woj. elbląskie.* In: *20 lat archeologii w Masomęczu II* (Lublin 1998) 195-201. Ich danke Herrn Dr. Dieter Quast für den Hinweis auf diesen Artikel.

[17] Dezső Csallány, *Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454–568 u. Z.)* (Archaeologia Hungarica S. N. XXXVIII, Budapest 1961) Taf. CCXXII/27 und CCXXIII/33. Eine gute Abbildung bringt István Bóna, *Der Anbruch des Mittelalters. Gepiden und Langobarden im Karpatenbecken* (Hereditas, Budapest 1976) Abb. 19.

[18] Das nächste Vergleichsstück für den Beschlag aus Hódmezővásárhely-Kishomok findet sich in Beckum 76, allerdings weniger fein ausgeführt und zwar ohne eingeschlagene Zier: Oexle, *Trensen* Taf. 160/349/2–3.

[19] Oexle, *Trensen* Taf. 10/33/2, 3.

[20] Oexle, *Trensen* Taf. 101/221/1 und Taf. 102/222/2, 3.

[21] Joachim Werner, *Die Schwerter von Imola, Herbrechtingen und Endrebacke. Studien zu mitteleuropäischen und skandinavischen Metallarbeiten aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts.* Acta Archaeologica Kopenhagen XXI, 1950, 84, Pl. III/11, 12.

[22] Ebendort 84, Pl. III/10.

[23] Koch, *Klepsau* 235. Ich danke Frau Dr. Ursula Koch für wichtige Hinweise und die Erläuterung ihres noch unpublizierten Chronologieschemas für Süddeutschland.

[24] 599 führt der byzantinische Feldherr Priskos einen „erfolgreichen" Feldzug gegen die Awaren durch und ließ dabei die Bewohner dreier „gepidischer Ansiedlungen", die gerade ein Fest begingen, massakrieren: Theophylaktos Simokates 8, 3. Siehe dazu Pohl, *Awaren* 157.

[25] Dazu künftig Anton Distelberger, *Die Frauengräber an der awarischen Westperipherie* (Arbeitstitel). Dissertation, Wien 1998/1999.

[26] Gyula László, *Avarkori pásztorkészségeink (Zu den Beigaben der Gräber von awarischen Hirten).* Archaeologiai Értesitő III/I, 1940, 91–98 (deutsche Zusammenfassung 98).

[27] Kovrig, *Alattyán* 108 und 122 sowie Taf. I/59, VI/5, 29 und 30.

[28] Max Martin, *Awarische und germanische Funde in Männergräbern von Linz-Zizlau und Környe. Ein Beitrag zur Chronologie der Awarenzeit.* A Wosinsky Mór Múzeum Évkönyve XV, 1990, 65–90; ders., *Kölked-Feketekapu A.*

[29] Christlein, *Marktoberdorf* 40–60.

[30] Ebendort 49 mit A. 86.
Kovrig, *Alattyán* Taf. 34/47–51; Daim - Lippert, *Sommerein* Taf. 15–16; Daim - Matzner (+) - Schwammenhöfer (Hg.), *Mödling-Goldene Stiege* (in Vorbereitung); Ágnes Cs. Sós - Ágnes Salamon, *Cemeteries of the Early Middle Ages (6th-9th c.) at Pókaszepetk* (Budapest 1995) Pl. VII/67/5–12, 15. Die Verbreitung der streifenplattierten Gürtelganituren untersuchen Ursula Koch, *Das fränkische Gräberfeld von Herbolzheim, Kreis Heilbronn.* Fundberichte aus Baden--Württemberg 7, 1982, 461, Abb. 37, und 469, sowie Marti, *Altdorf* 109f.

[32] Róbert Müller, *Das Gräberfeld von Gyenesdiás.* Katalog *„Hunnen + Awaren"* 412.
Abbildung bei Róbert Müller, *Der Häuptling von Gyenes. Awarenzeit in der Umgebung von Keszthely* (Katalog des NÖ Landesmuseums, Neue Folge 256, Wien 1990) Abb. 4.

[34] L'udmila Kraskovská, *Slovansko-avarské pohrebisko pri Záhorskej Bystrici* (Museum Nationale Slovacum Institutum Archaeologicum, Fontes I, Bratislava 1972) Abb. 13 und 14/ 1, 2.

[35] Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Béla Miklós Szőke, Budapest.

[36] Kiss, *Kölked-Feketekapu A,* Taf. 70/A 341/9.

[37] Martin, *Kölked -Feketekapu A,* 349, Abb. 2/2, 3; 351f mit A. 34.

[38] Ich danke der Ausgräberin, Frau Dr. Edith Bárdos, für zahlreiche Informationen zu der Nekropole von Zamárdi. Dazu siehe zuletzt Ihren Vorbericht anläßlich einer Ausstellung in Kaposvár: Edith Bárdos, *The largest cemetery from the Avar period in the Carpathian Basin. Selection from the restored material of the Avar cemetery at Zamárdi* (Kaposvár 1998).

[39] Die spiraltauschierten Gürtelgarnituren und Beschläge stellte erstmals Hermann Dannheimer, *Neue Reihengräberfunde aus Bayerisch-Schwaben.* Bayerische Vorgeschichtsblätter 25, 1960, 188f, 201f mit Abb. 10, zusammen.

[40] Oexle, *Trensen,* gibt zahlreiche Beispiele langgestreckter Zaumzeugbeschläge. Spiraltauschierte Exemplare, die dem Zillingtaler entprechen, stammen aus Pfahlheim 9 (Taf. 58/4, 5 und 6) und 16 (Taf. 62/2), Sindelfingen (Taf. 76/1), Bad Reichenhall (Taf. 86/178/1), Dirlewang 33 (Taf. 86/181/1), Oberwarngau 150a/b (Taf. 99/216/1–2) und Flomborn, wahrscheinlich aus Grab 110 (Taf. 126/4).
So beispielsweise in Pliening 62 und 79: Silvia Codreanu-Windauer, *Pliening im Frühmittelalter. Bajuwarisches Gräberfeld, Siedlungsbefunde und Kirche* (Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Reihe A – Fundinventare und Grabungsbefunde, 74, 1997) 63 sowie Taf. 6/3 und 9/1.
Die Vorbildwirkung des byzantinischen Kunsthandwerks betont Christlein, *Dirlewang* 27f. Dazu in gleicher Weise Ursula Koch, *Die fränkischen Gräberfelder von Bargen und Berghausen in Nordbaden* (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 12, 1982) 31.

[43] Daim, *Leobersdorf* Taf. 146/6/3.

[44] Bóna, *Ethnische Verhältnisse.*

[45] Kornél Bakay, *Az avarkor időrendjéről. Újabb avar temetők a Balaton környékén.* Somogy Múzeumok Közleményei 1, 1973, 13, Taf. IV. Abgebildet auch im Katalog *„Hunnen + Awaren"* 315.

[46] Ebendort 11, Zeichnung Grab 10 und S. 12, Taf. III. Farbabbildung im Katalog *„Hunnen + Awaren"* 298.

[47] Kiss, *Kölked - Feketekapu A,* Taf. 77/A 399/1–5, 9, 10 und Taf. 149/1–6.

[48] Garam, *Tiszafüred* 382, Taf. 121/787/1–5 und Taf. 194/6–10.

[49] Gábor Kiss, *A Keszthely-dobogói avar kori temető (Das awarische Gräberfeld von Keszthely-Dobogó).* Zalai Múzeum 8, 1997, 115–160, bes. Taf. 1.

[50] Zábojník, *Kontakte.*

[51] Mitscha - Märheim, *Leithaprodersdorf* Taf. X/9–10 bzw. 11–16.

[52] Gertrud Moßler, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Wien-Liesing.* Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien CV, 1975, 84 und Taf. IV/6.
Čilinská, *Nové Zámky* Taf. XL/209/2. Zábojník, *Kontakte* Taf. II/A/1.

[54] Daim - Lippert, *Sommerein* Taf. 108/2/4/1 und 2/5, Taf. 109/2/4/2, 2/6, 2/8, 2/10.

[55] Heinz Winter, *Awarische Grab- und Streufunde aus Österreich* (Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 4, 1997) Taf. 15/7/1 und Taf. 57/7/1.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

[56] Zábojník, *Kontakte* 111, Taf. III/A; Zlata Čilinská, *Frühmittelalterliches Gräberfeld in Želovce* (Archaeologica Slovaca-Catalogi V, 1973) Taf. L/11–13, 15–17.
Eduard Beninger, *Oberösterreichs Bodenfunde aus bayerischer und frühdeutscher Zeit.* Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 107, 1962, Taf. IV/3 nach S. 128, Taf. 5, rechts oben, nach S. 144. Ich danke Herrn Dr. Béla Miklós Szőke für den Hinweis auf diese Parallele.

[58] Ders. 133.

[59] Zum Sax siehe unten.

[60] Christlein, *Bieringen.*

[61] Ebendort 61.

[62] Ebendort A. 17. Hans Zeiss, *Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich* (Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit II, 1934) Taf. 13/15.

[63] Ebendort A. 17. Čilinská, *Nové Zámky* Taf. XL/209/2–5. Siehe auch Zábojník, *Kontakte* Taf. II/A.

[64] Mitscha - Märheim, *Leithaprodersdorf* Taf. X/9-10, bes. 9.

[65] Christlein, *Bieringen* 62.

[66] Daim - Lippert, *Sommerein* 87.

[67] Peter Paulsen - Helga Schach-Dörges, *Das alamannische Gräberfeld von Giengen an der Brenz (Kreis Heidenheim)* (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 10, 1978) Taf. 16/B/19–23. Die wabenplattierten Garnituren hat zuletzt Reto Marti zusammengestellt: Marti, *Altdorf.*

[68] Peter Csar, *Das bajuwarische Gräberfeld von Rudelsdorf bei Linz.* Ungedruckte Diplomarbeit, Wien 1997, Taf. 39/297-299.

[69] Dominik Kimmel, *Die frühmittelalterlichen Grabfunde von Ditzingen, Kr. Ludwigsburg (Württemberg).* Ungedruckte Diplomarbeit (Wien 1994) 140–150. Die Drucklegung ist in Vorbereitung.

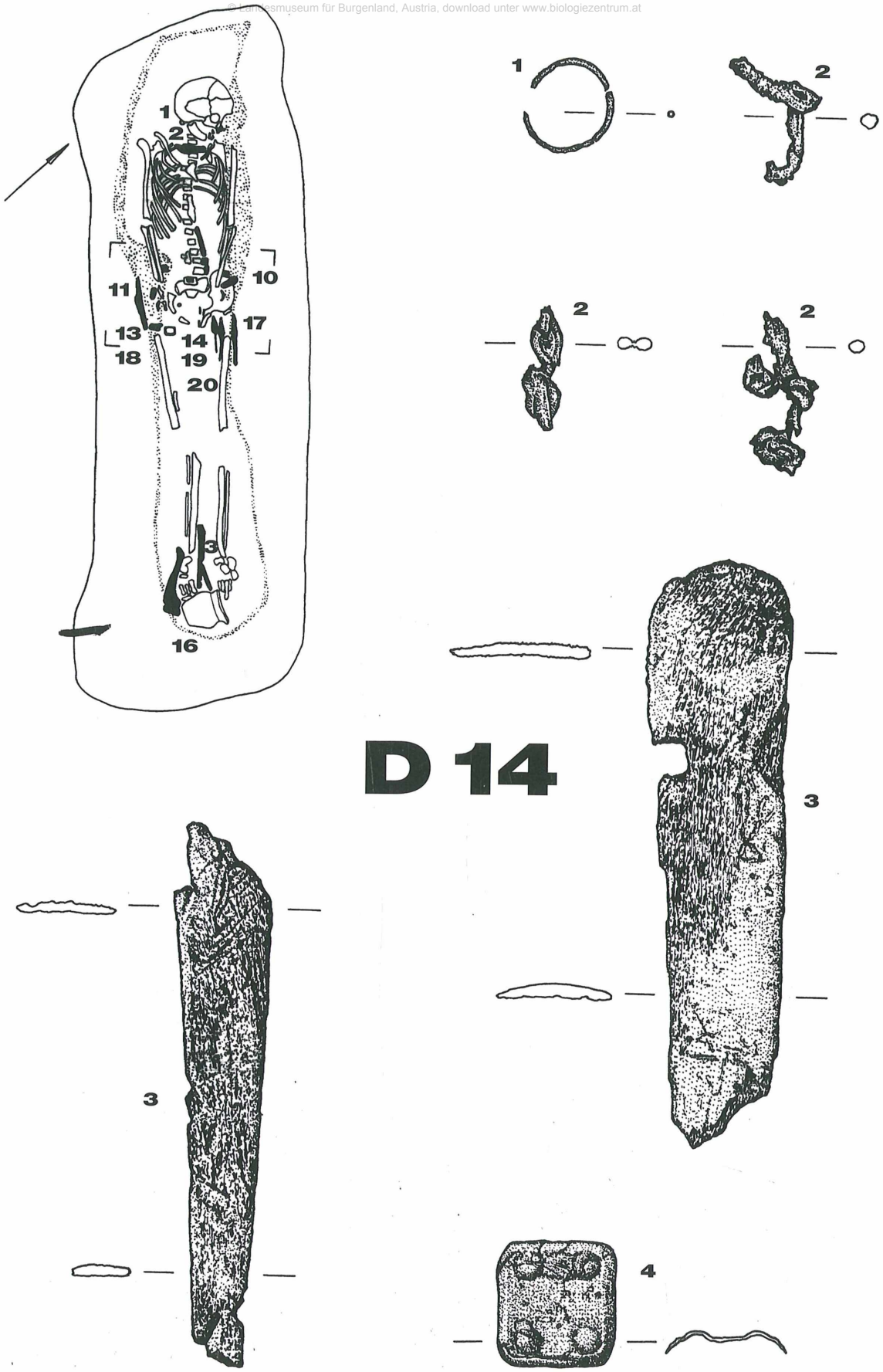
[70] An dieser Stelle möchte ich Frau Dr. Ursula Koch (Mannheim) und Herrn Dr. Frank Siegmund (Göttingen) für ihre Beratung, für Erläuterungen und Hilfe danken.
Környe: Ágnes Salamon - István Erdélyi, *Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe* (Studia Archaeologica V, 1971) 55f; Kölked-Feketekapu A: Kiss, *Kölked-Feketekapu A,* 232f.
Ich danke Herrn Dr. Erik Szameit wärmstens für wichtige Hinweise. Erik Szameit, *Die frühmittelalterlichen Waffen Österreichs.* Ungedruckte Dissertation, Wien, 1982, 37–83; ders., *Grabelsdorf* bes. 164–167. Die Literatur zur Schwertwaffe ist sehr reich, da Saxe fast jeder Bestattungsplatz des 6. und 7. Jahrhunderts erbrachte. Zuletzt Max Martin, *Observations sur làrmement de l'époque mérovingienne précoce.* In: Françoise Vallet - Michel Kazanski (Hg.), *L'armée romaine et les bar bares du IIIe au VIIe siècle* (Mémoires publiées par l'Association Française d'Archéologie Mérovingienne, Rouen 1993) 395–409; Anne Nørgård Jørgensen, *The weapon graves of Northern Europe.* In: Lars Jørgensen - Anne Nørgård Jørgensen, *Nørre Sandegård Vest. A Cemetery from the 6th-8th Centuries on Bornholm* (Nordiske Fortidsminder B, 14, 1997) 86–117, bes. 102f. Zu den späten Saxen aus heute österreichischem Gebiet siehe Szameit, *Saxe und Lanzenspitzen.*
Zur Entwicklung der nachgedrehten awarischen Töpfe siehe Falko Daim, *Zur nachgedrehten Keramik aus dem awarischen Gräberfeld von Mödling - An der Goldenen Stiege.* In: Čeněk Staňa, *Slawische Keramik in Mitteleuropa vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. Kolloquium Mikulčice, 25.–27. Mai 1993* (Internationale Tagungen in Mikulčice I, 1994) 29–52.
Andreas Lippert, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zwölfaxing in Niederösterreich* (Prähistorische Forschungen 7, 1969) Taf. 3/5.
Margit Bachner, *Das awarische Gräberfeld von Münchendorf, Niederösterreich.* In: Herwig Friesinger - Falko Daim (Hg.), *Die Bayern und ihre Nachbarn II* (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 180, 1985) Taf. 21/14.

[76] Luděk Galuška, *Uherské Hradiště - Sady. Kreštănské centrum říše Velkomoravské* (Brno 1996) 157, Abb. 92/8.
Szameit, *Grabelsdorf* 215, Abb. 2.

[78] Falko Daim, *Byzantinische Gürtelgarnituren des 8. Jahrhunderts.* In: Falko Daim (Hg.), *die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter* (Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie, in Vorbereitung).

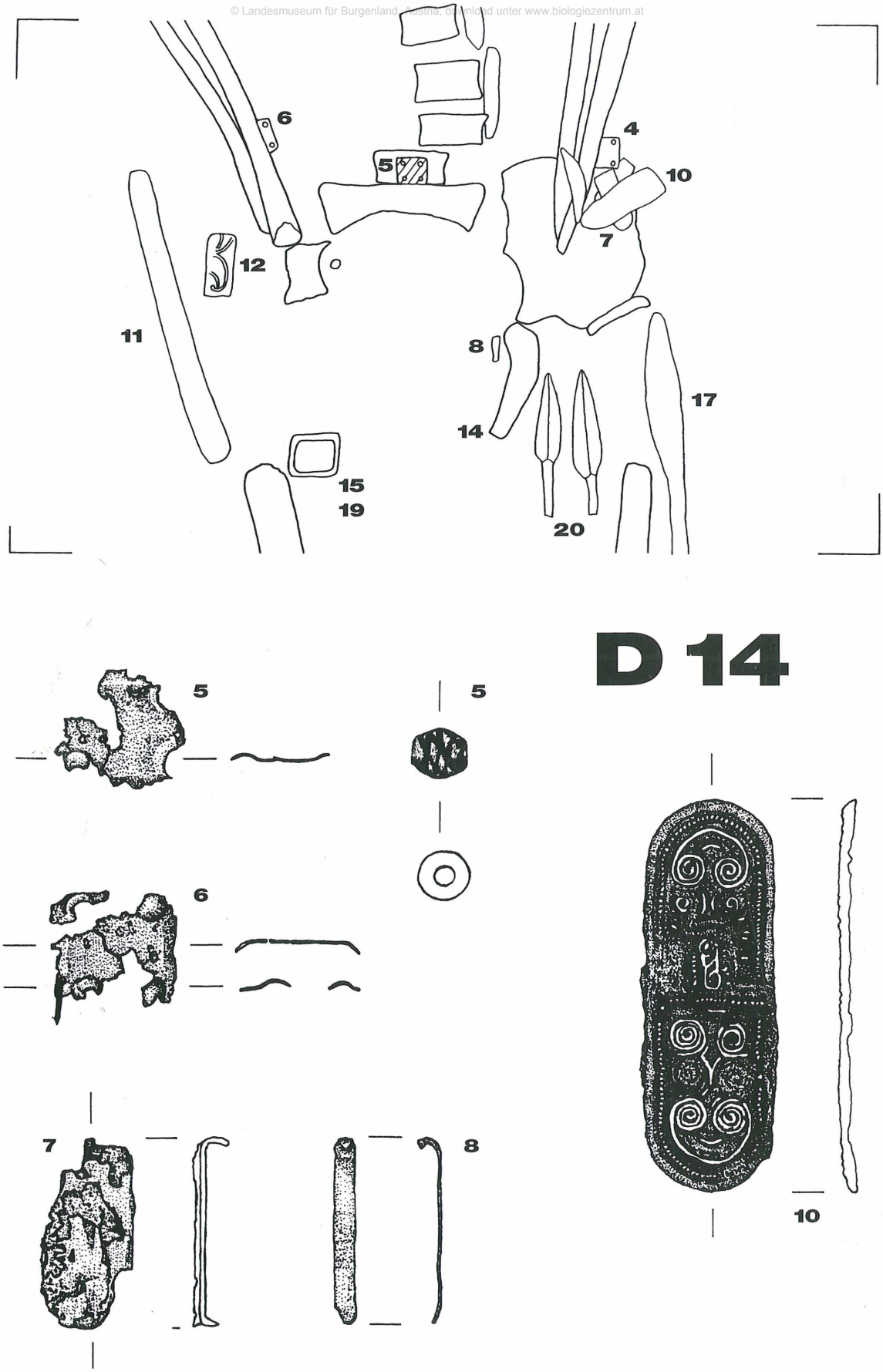
[79] Szameit, *Grabelsdorf* bes. 219f.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



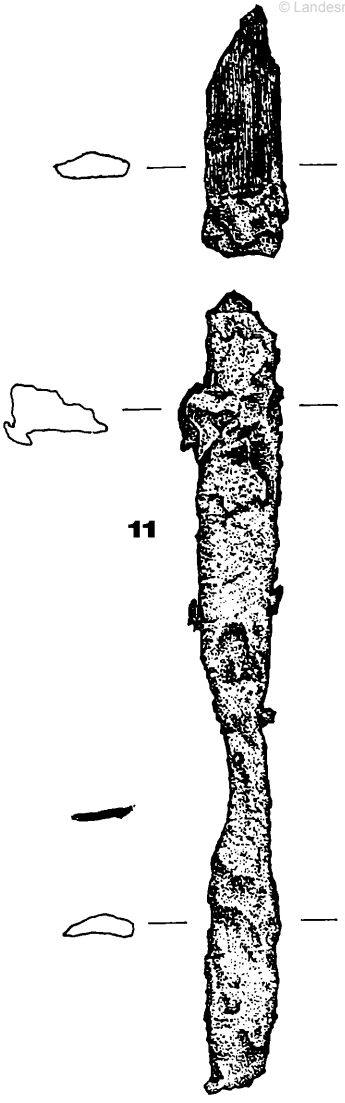
Tafel 1: Zillingtal, Grab D 14. Grabzeichnung M 1:20, Funde M 1:1.

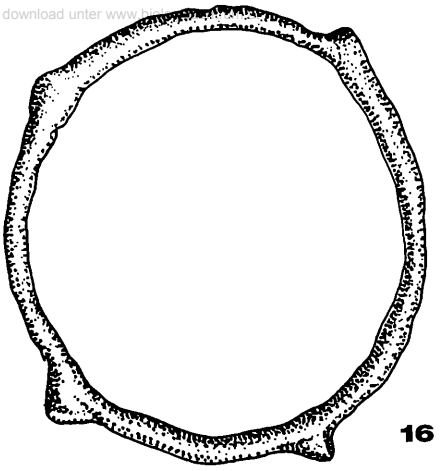
© Landesmuseum für Burgenland, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

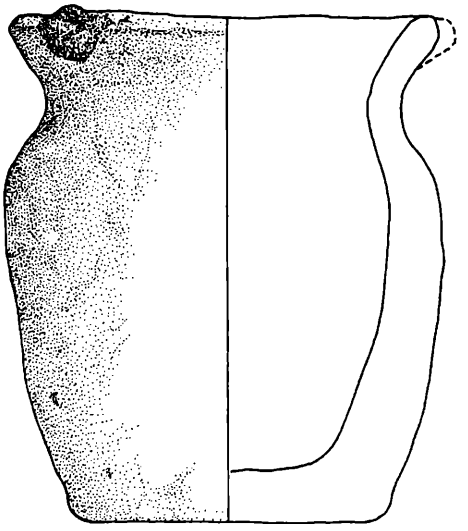


Tafel 2: Zillingtal, Grab D 14. Grabdetail M 1:4, Funde M 1:1.

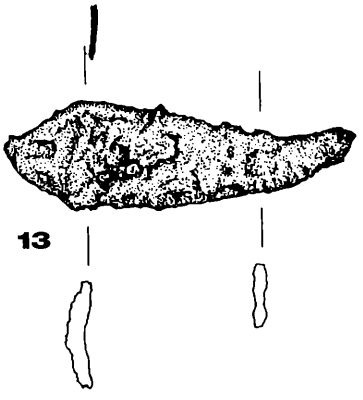
© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.

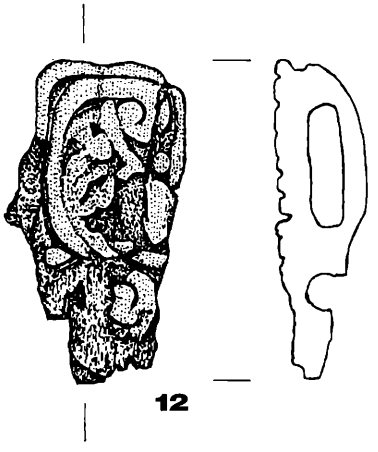


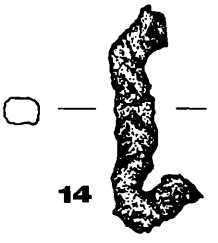


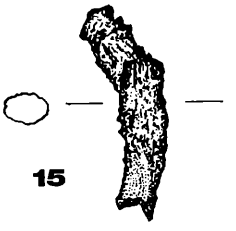


D 14



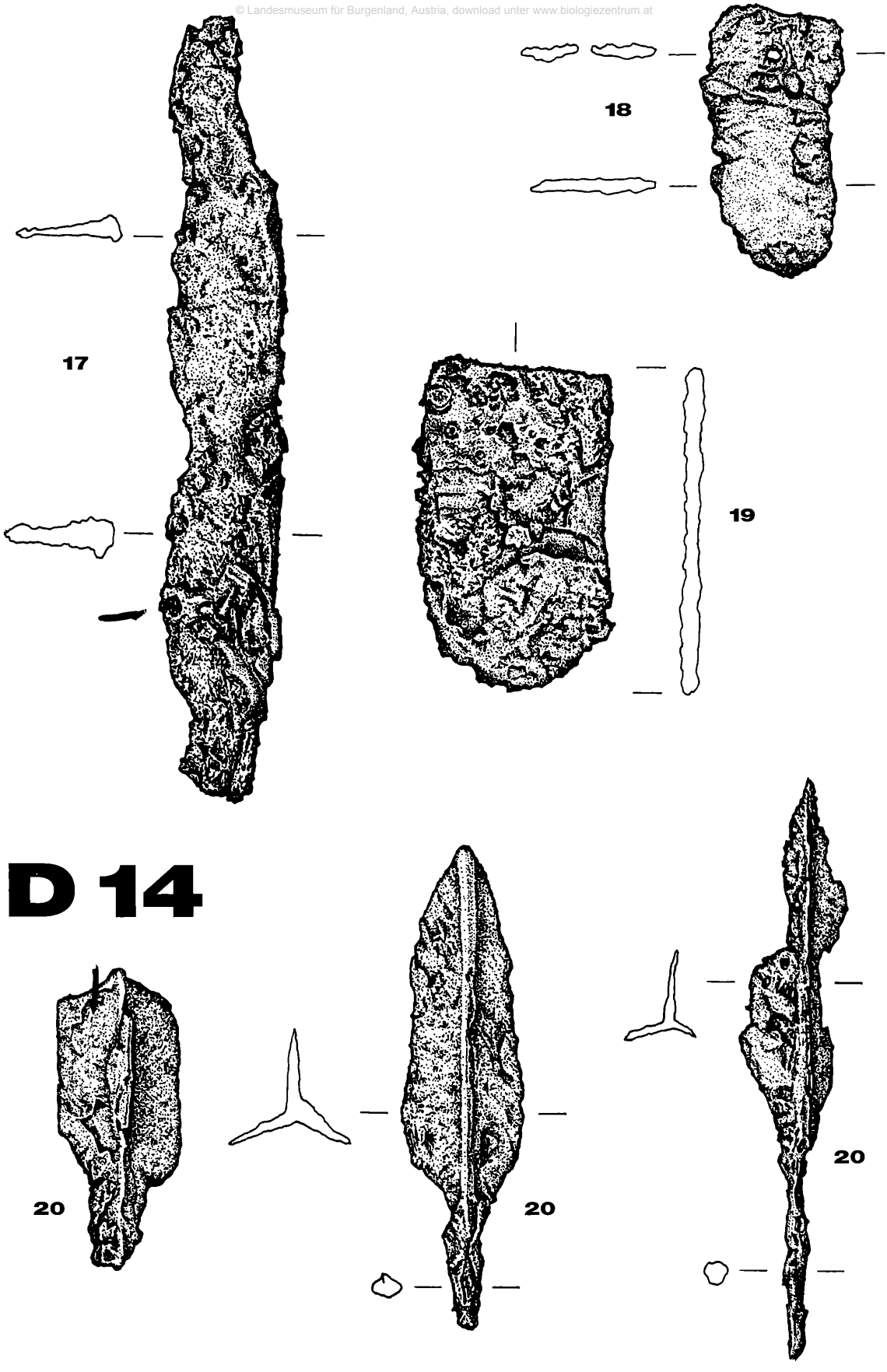






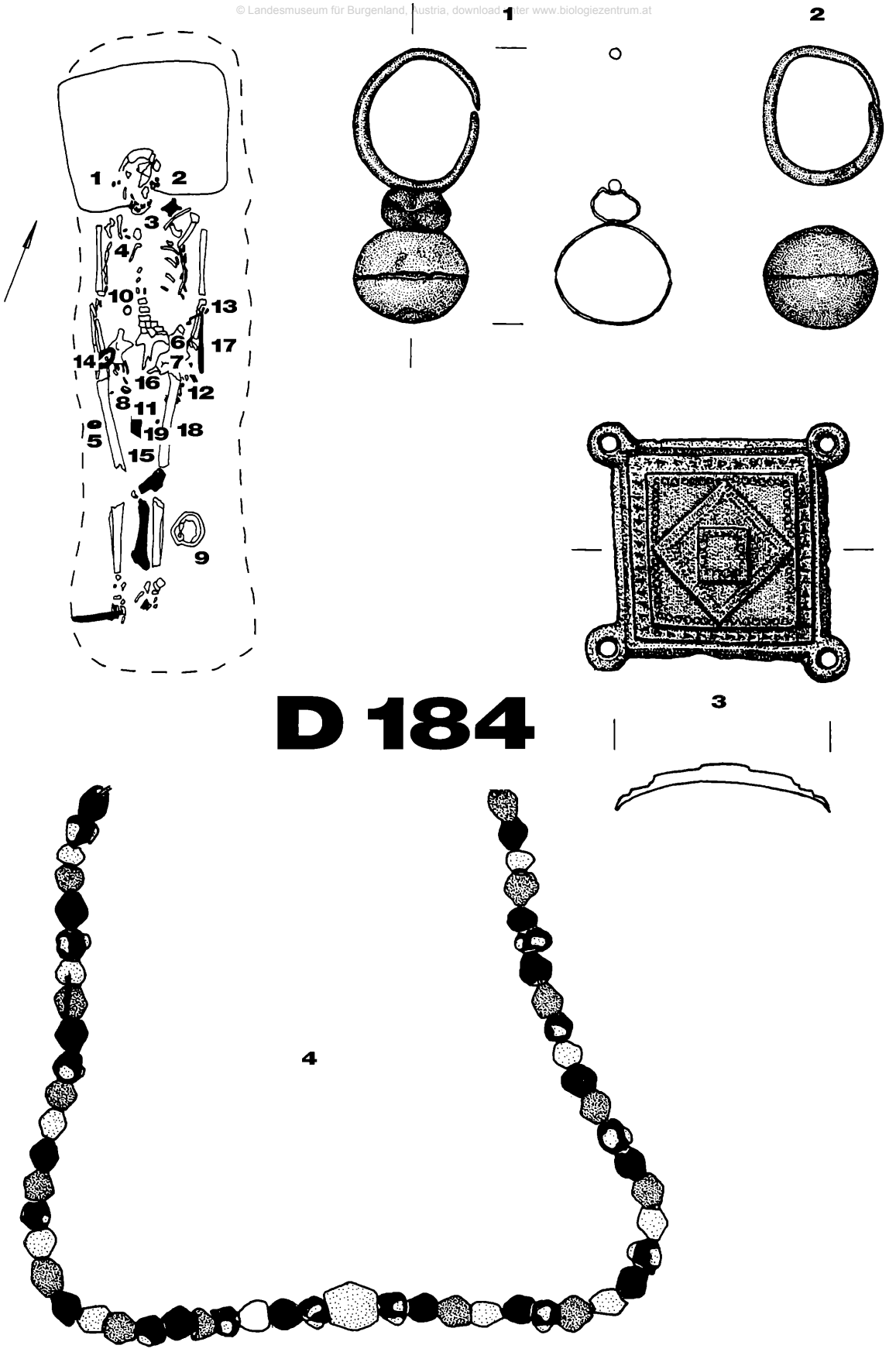
Tafel 3: Zillingtal, Grab D 14. 16 - M 1:2, sonst M 1:1.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



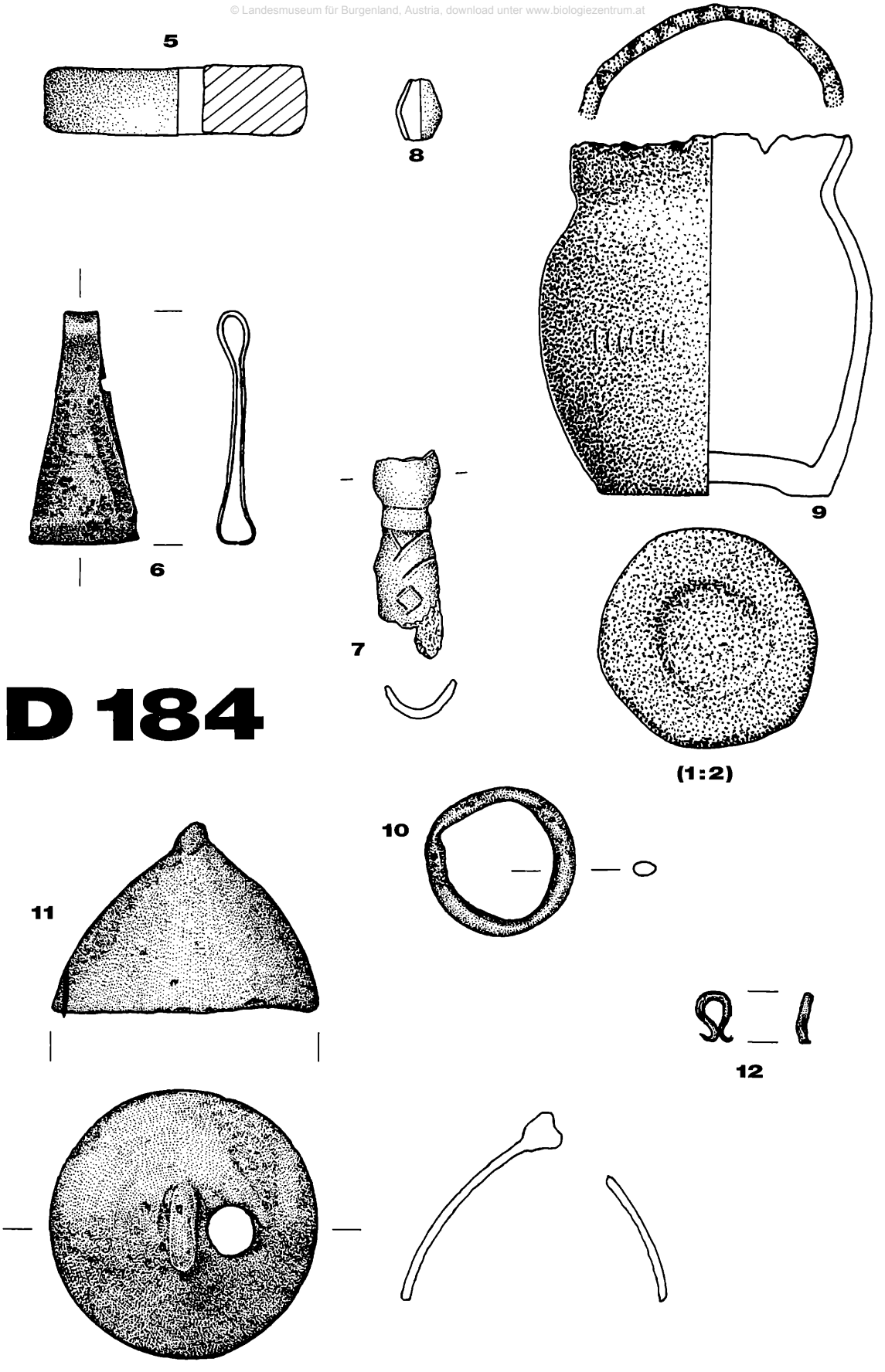
Tafel 4: Zillingtal, Grab D 14. M 1:1.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



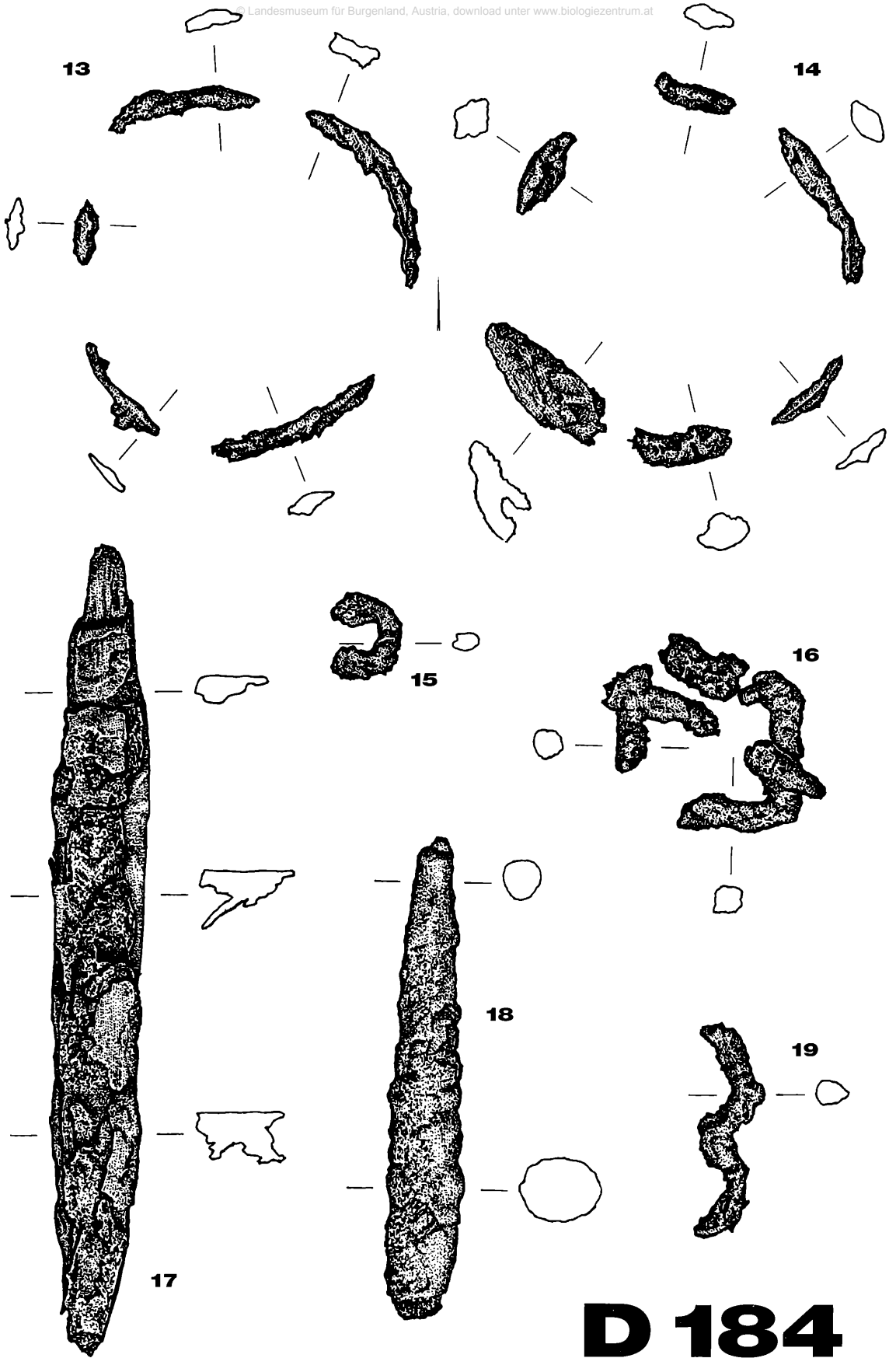
Tafel 5: Zillingtal, Grab D 184. Grabzeichnung M 1:20.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



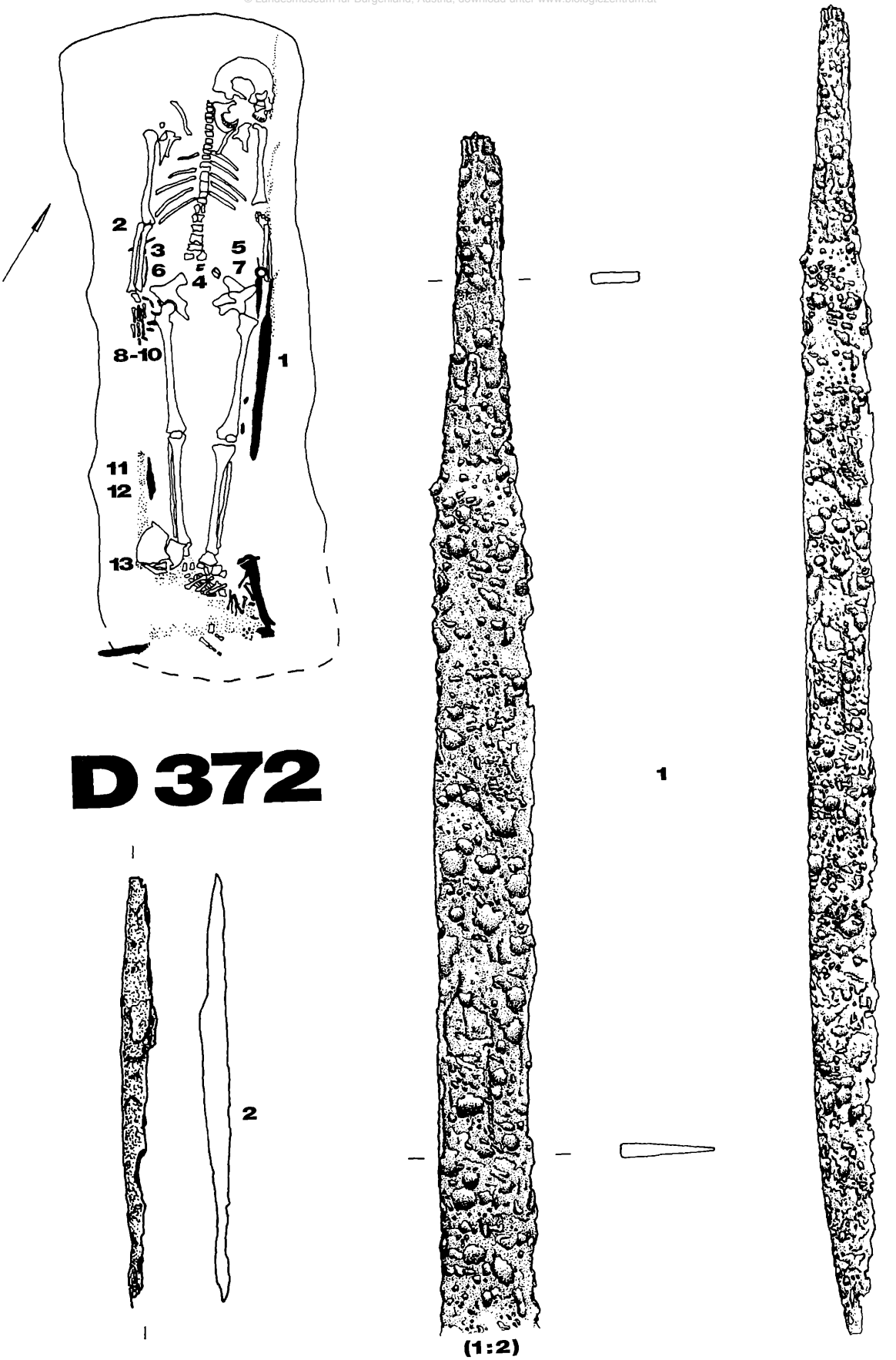
Tafel 6: Zillingtal, Grab D 184. 9 - M 1:2, sonst M 1:1.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



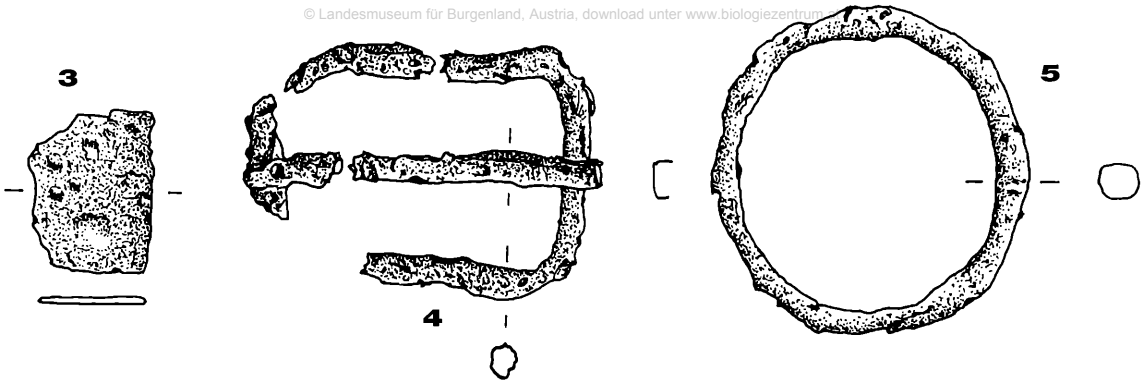
Tafel 7: Zillingtal, Grab D 184. M 1:1.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

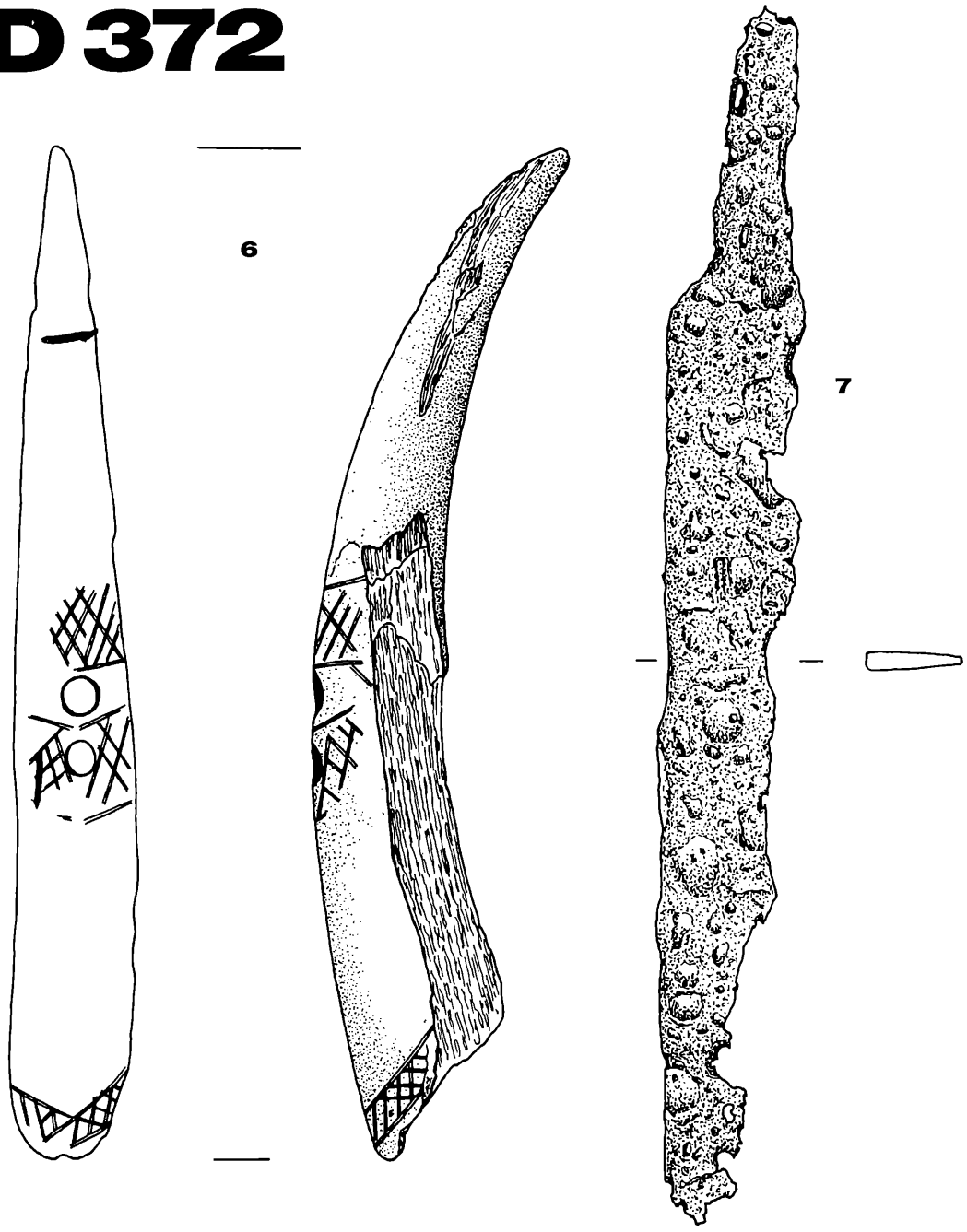


Tafel 8: Zillingtal, Grab D 372. Grabzeichnung M 1:20, 1 - M 1:4, Detail M 1:2, 2 - M 1:1.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

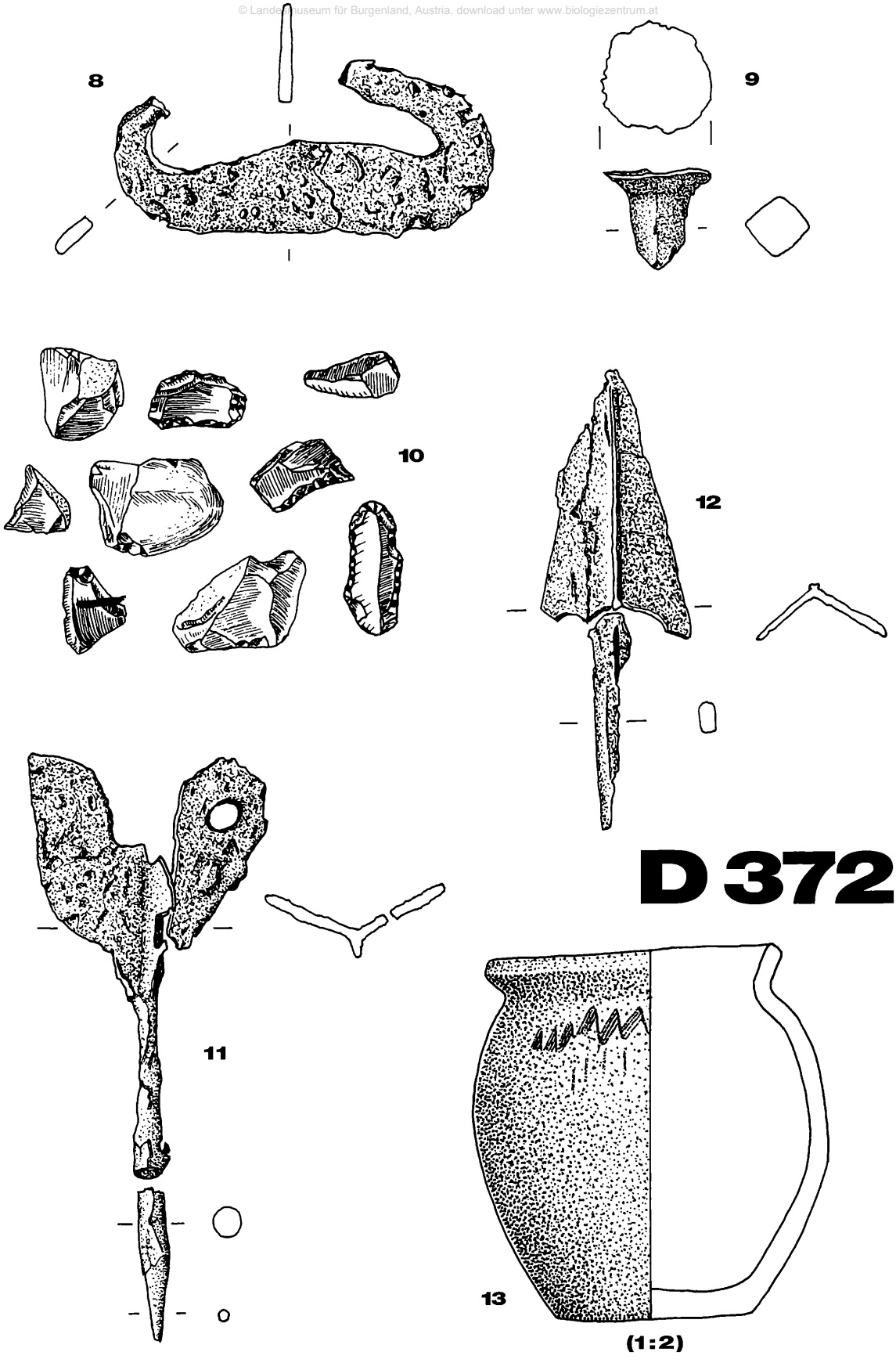


D 372



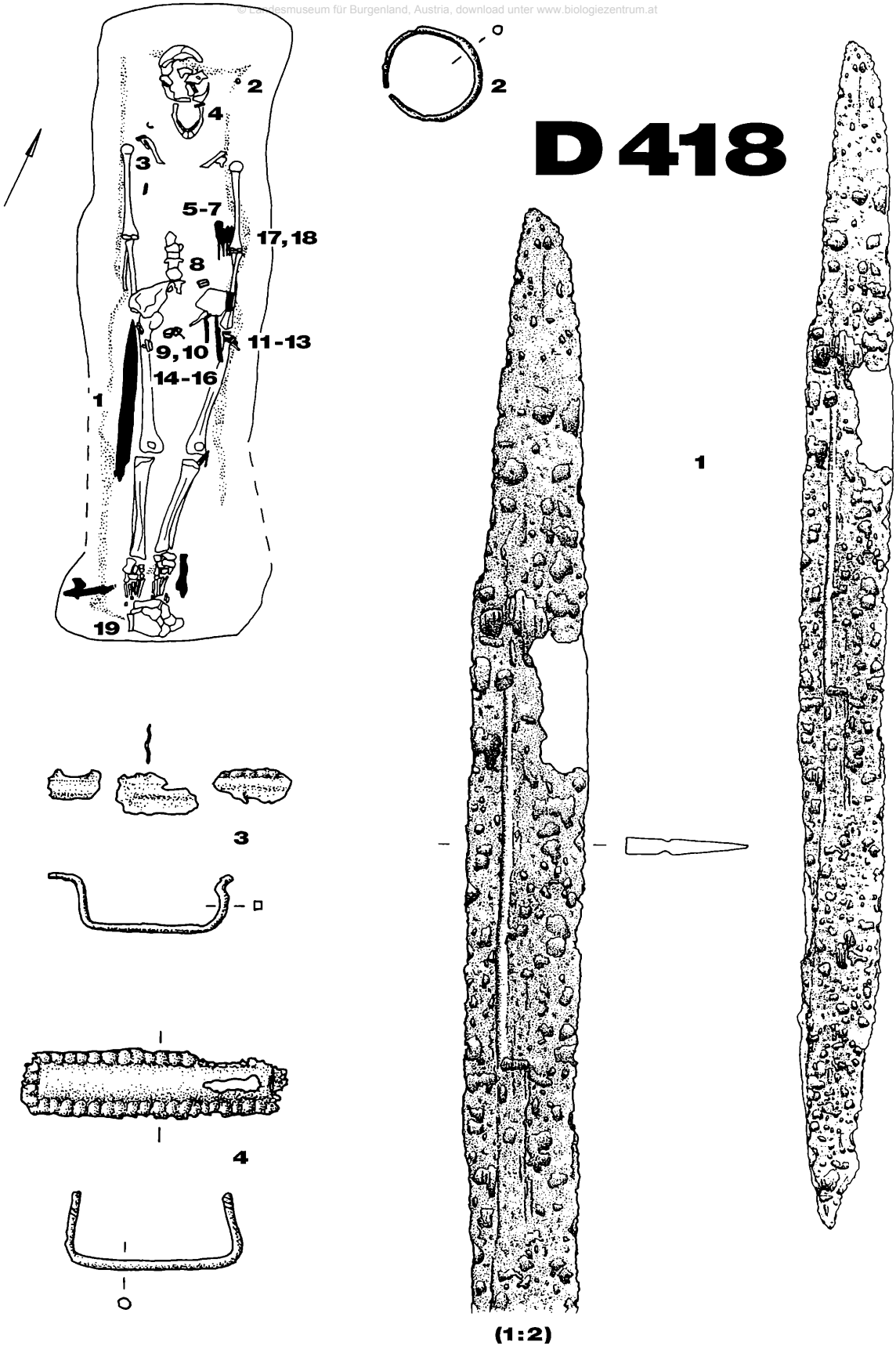
Tafel 9: Zillingtal, Grab D 372. M 1:1.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



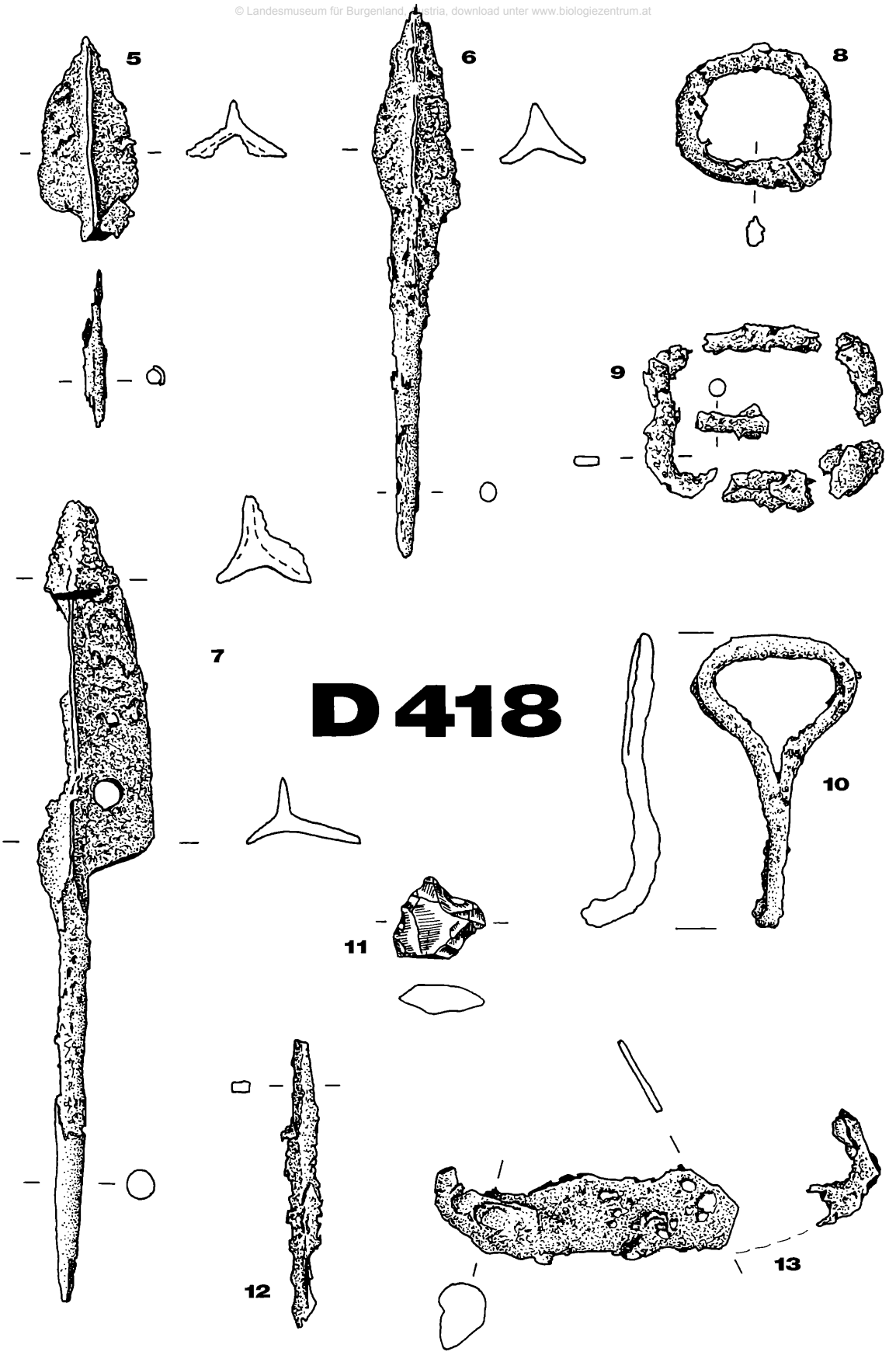
Tafel 10: Zillingtal, Grab D 372. 13 - M 1:2, sonst M 1:1.

©Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



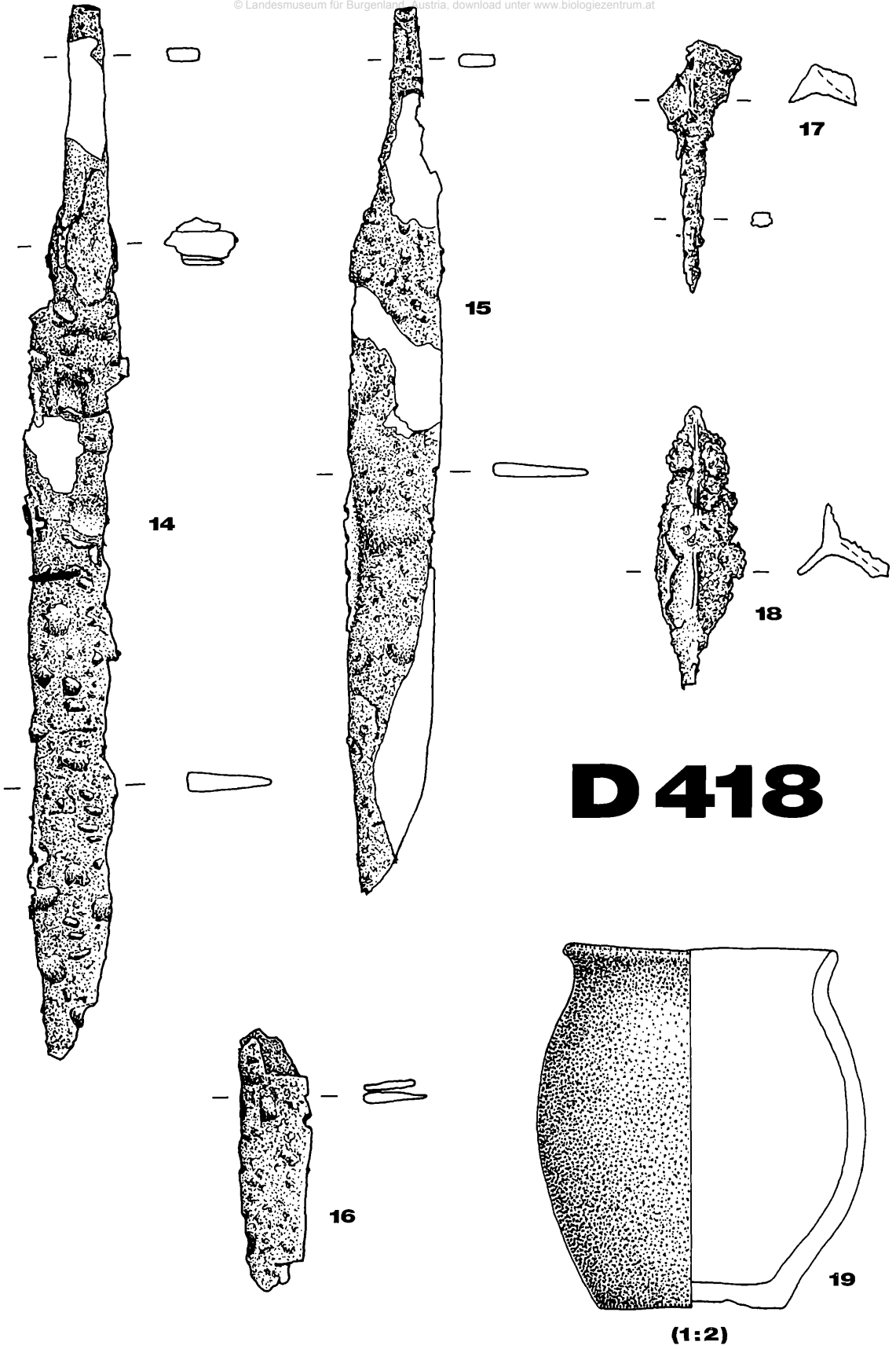
Tafel 11: Zillingtal, Grab D 418. Grabzeichnung M 1:20, 1 - M 1:4, Detail M 1:2, sonst M 1:1

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



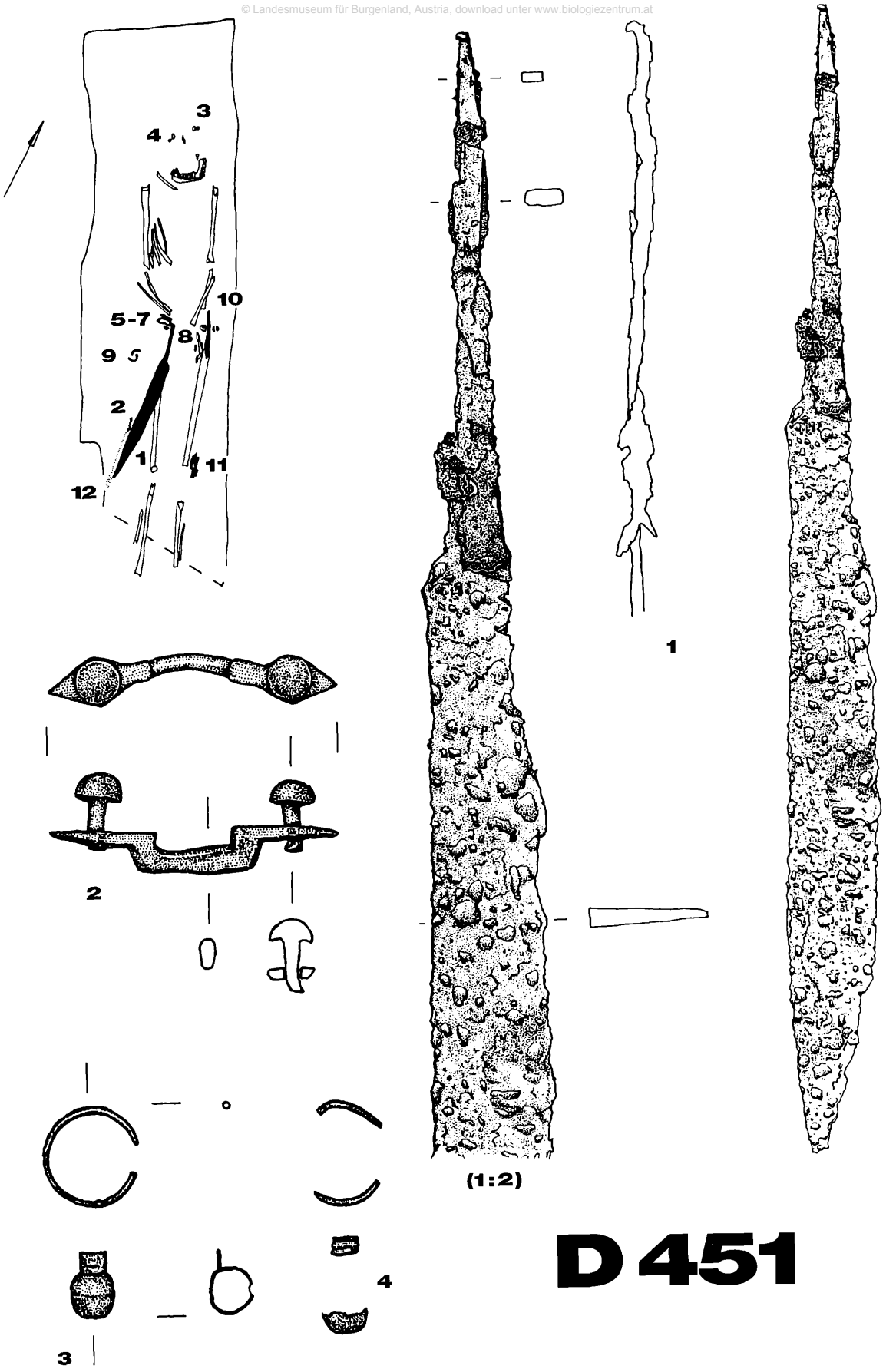
Tafel 12: Zillingtal, Grab D 418. M 1:1.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



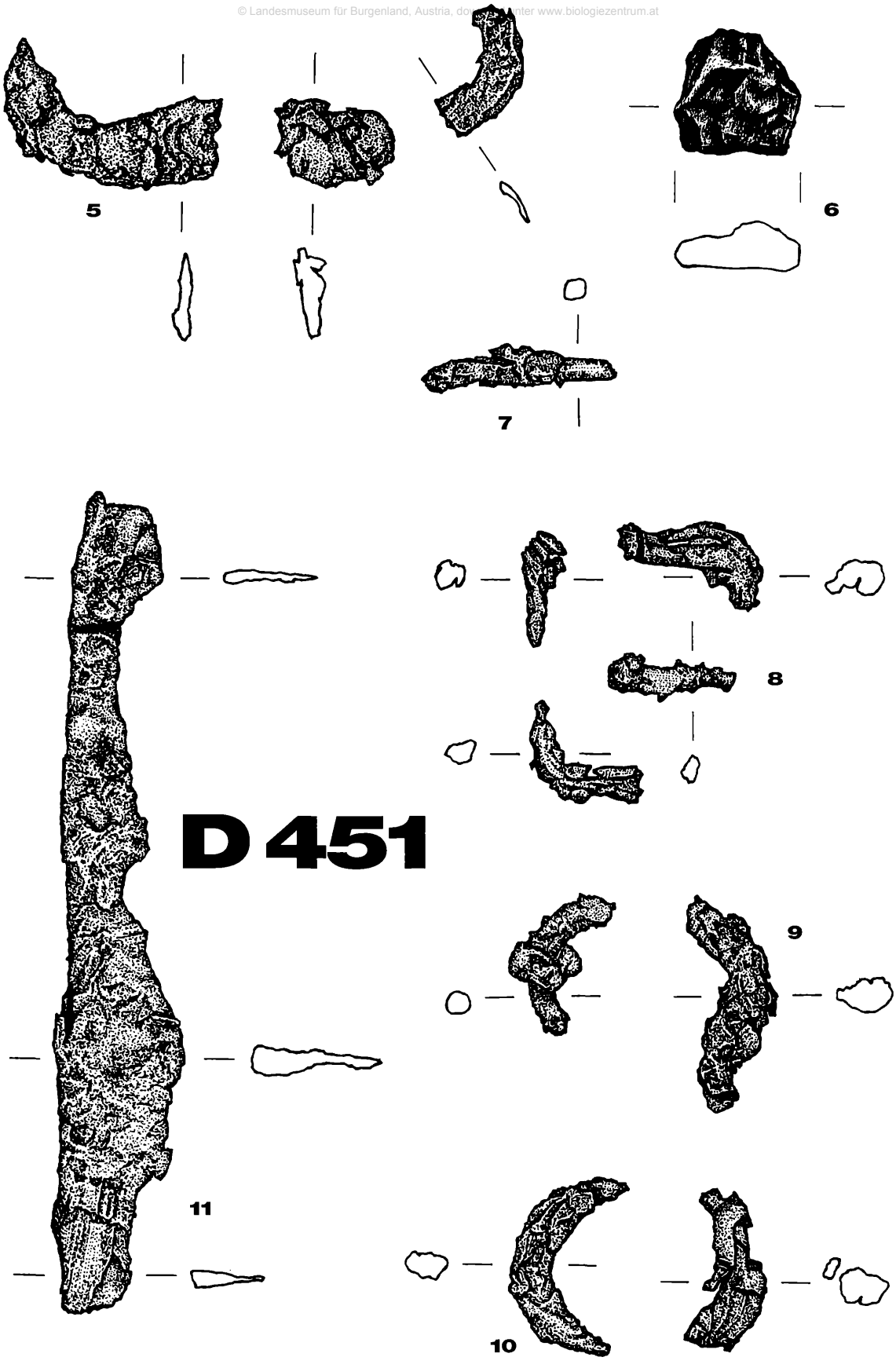
Tafel 13: Zillingtal, Grab D 418. 19 - M 1:2, sonst M 1:1.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



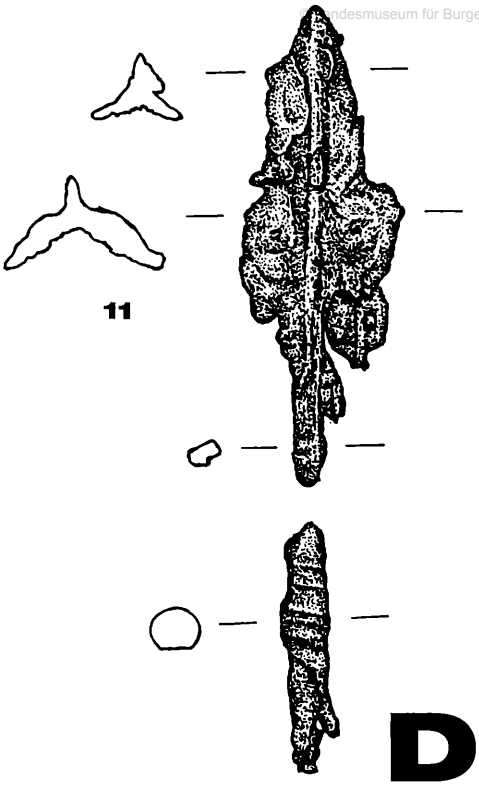
Tafel 14: Zillingtal, Grab D 451. Grabzeichnung M 1:20, 1 - M 1:4, Detail M 1:2, sonst M 1:1.

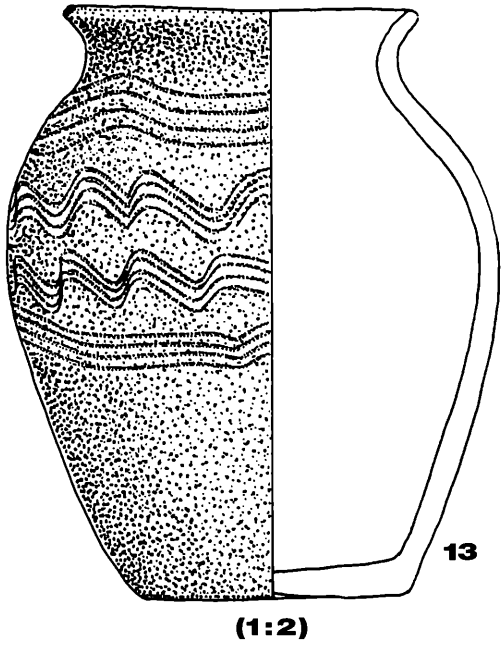
© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



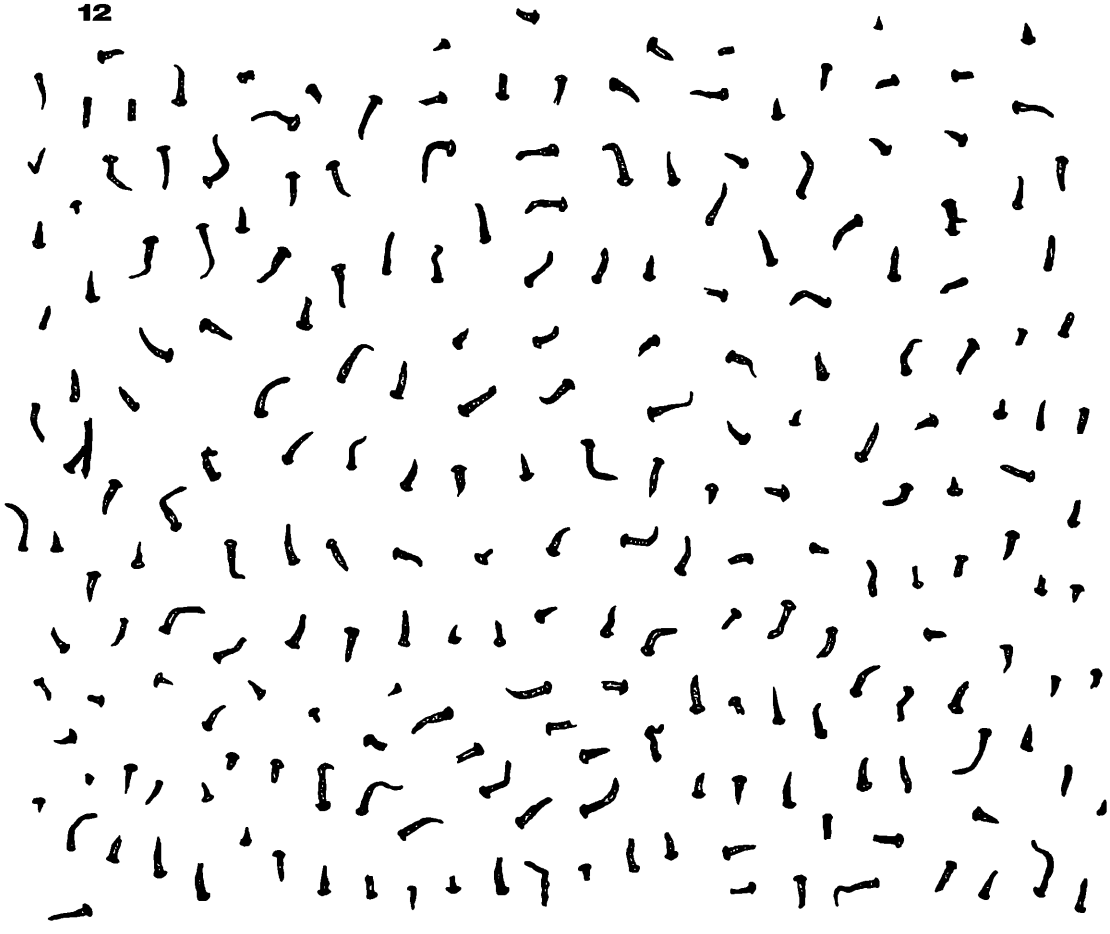
Tafel 15: Zillingtal, Grab D 451. M 1:1.

©Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



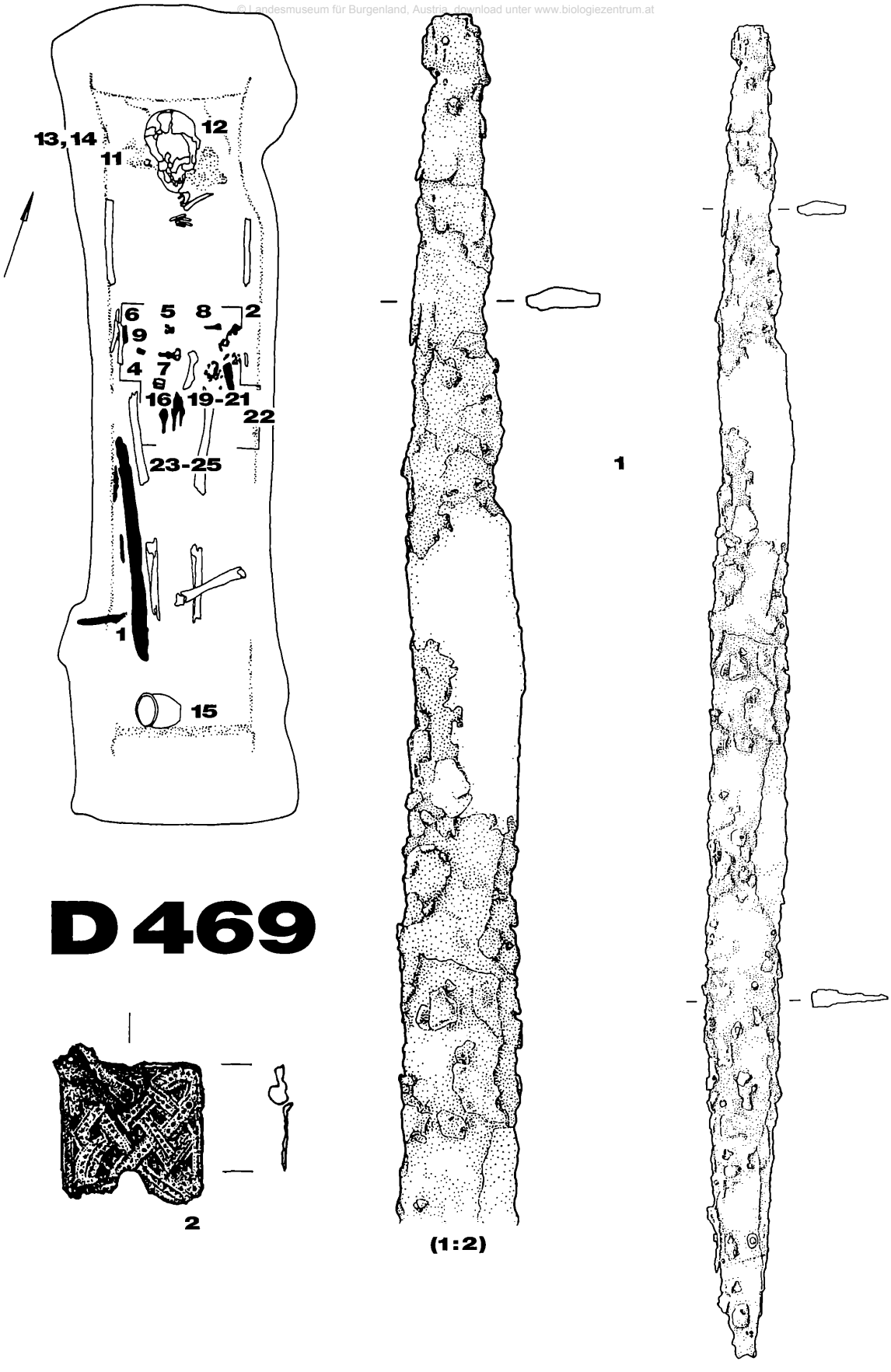


D 451



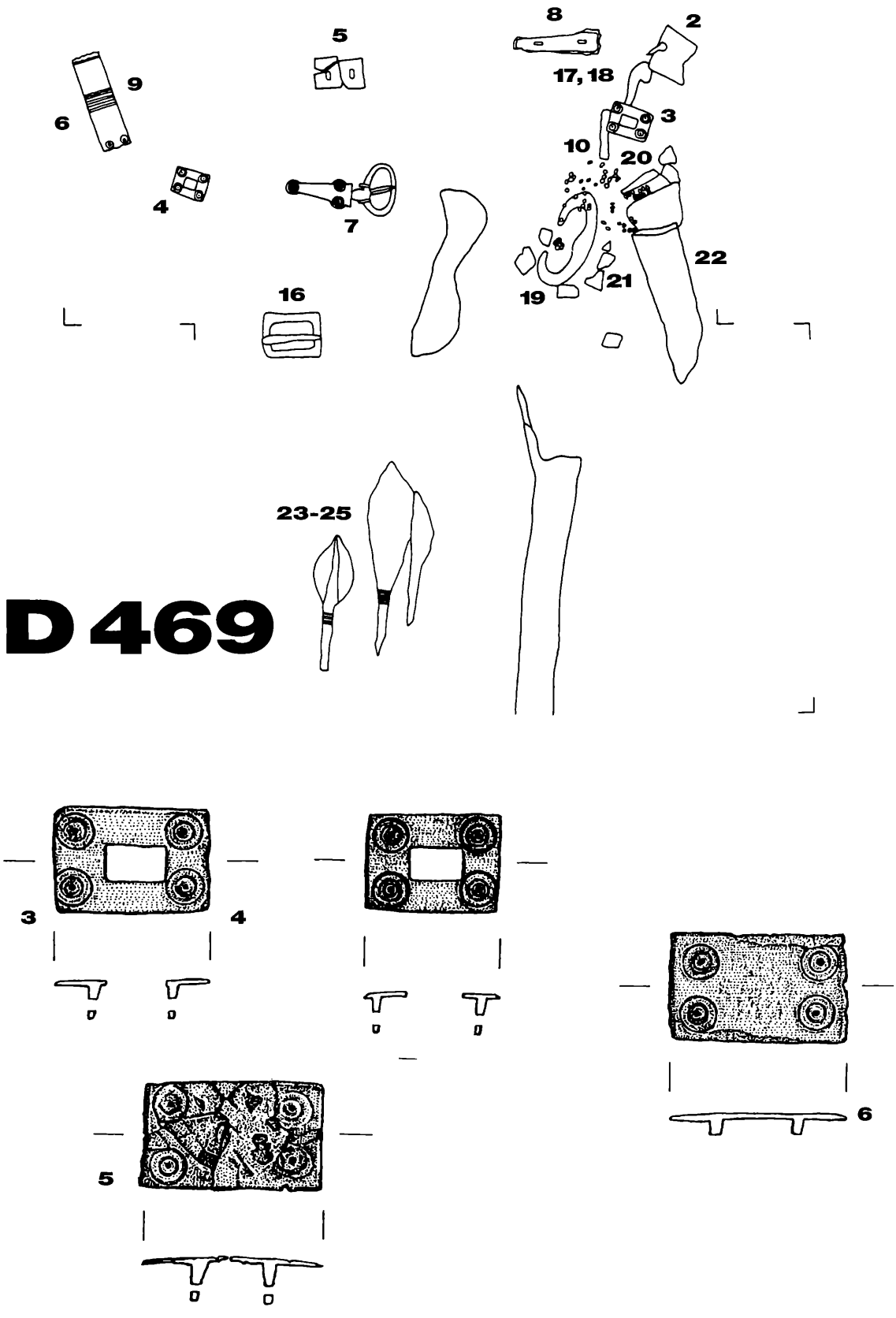
Tafel 16: Zillingtal, Grab D 451. 13 - M 1:2, sonst 1:1.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Tafel 17: Zillingtal, Grab D 469. Grabzeichnung M 1:20, 1 1:4, Detail M 1:2, 2 - M 1:1.

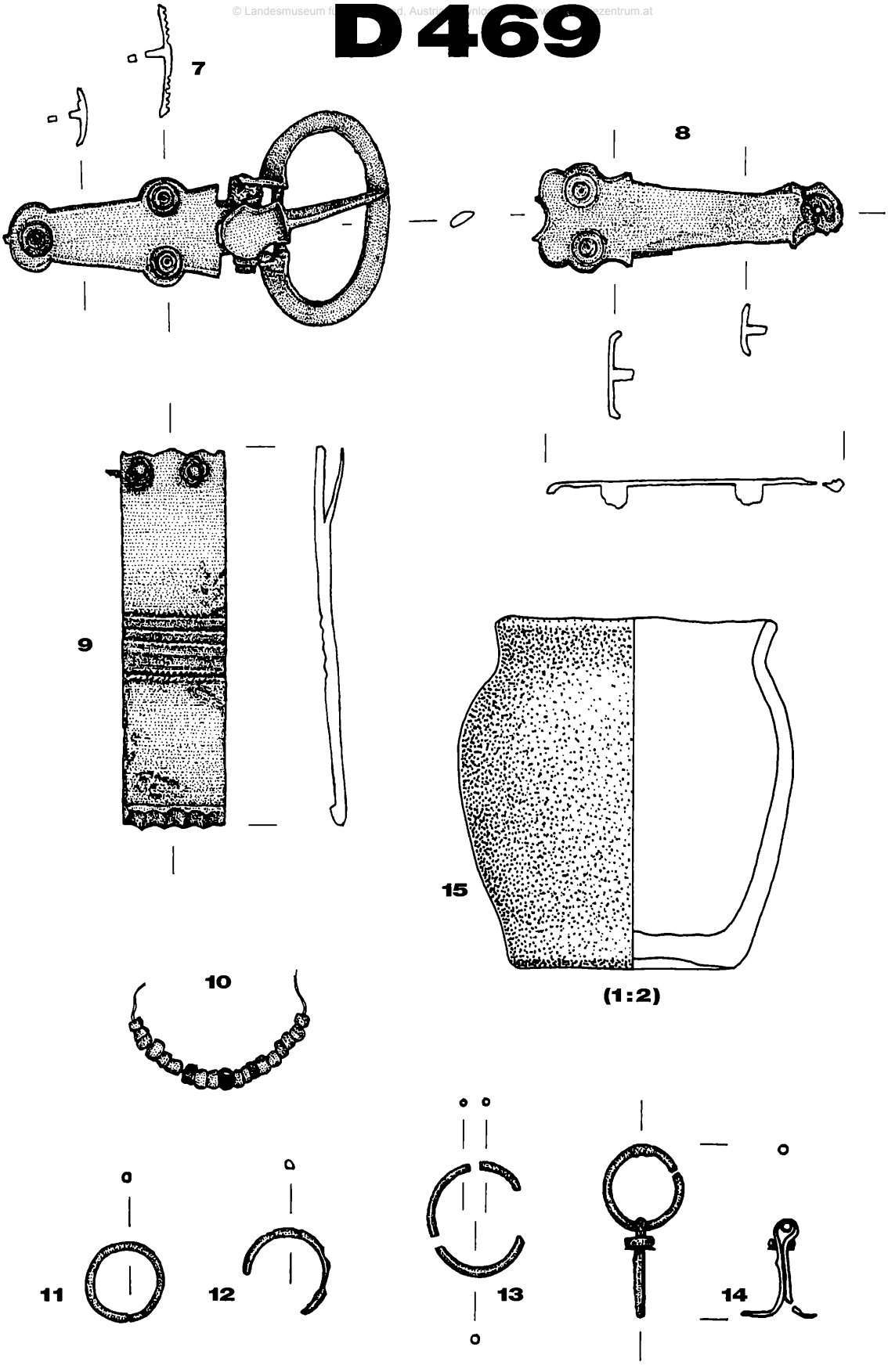
© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Tafel 18: Zillingtal, Grab D 469. Grabdetail M 1:4, Funde M 1:1.

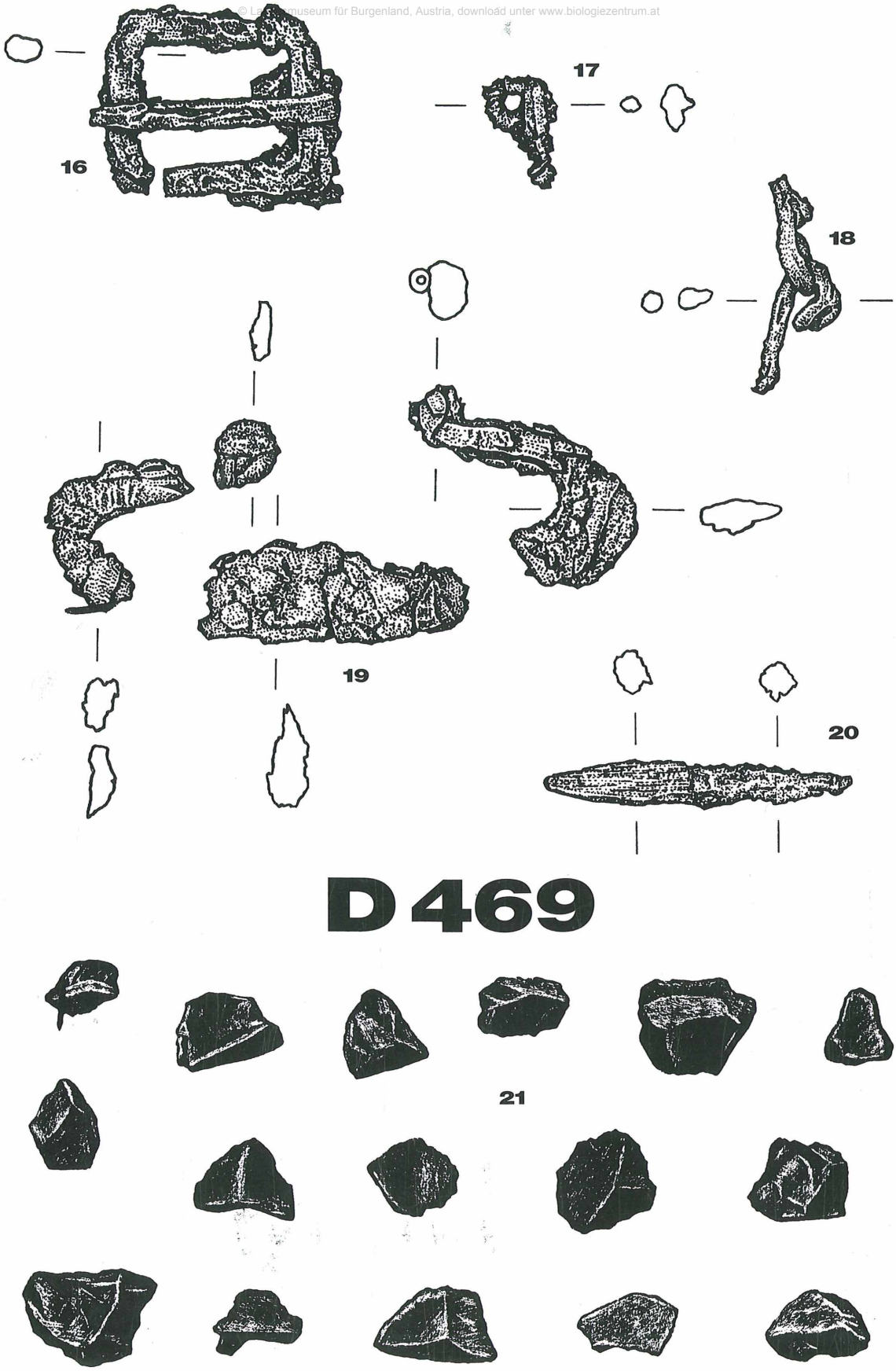
© Landesmuseum für Kärnten, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

D 469



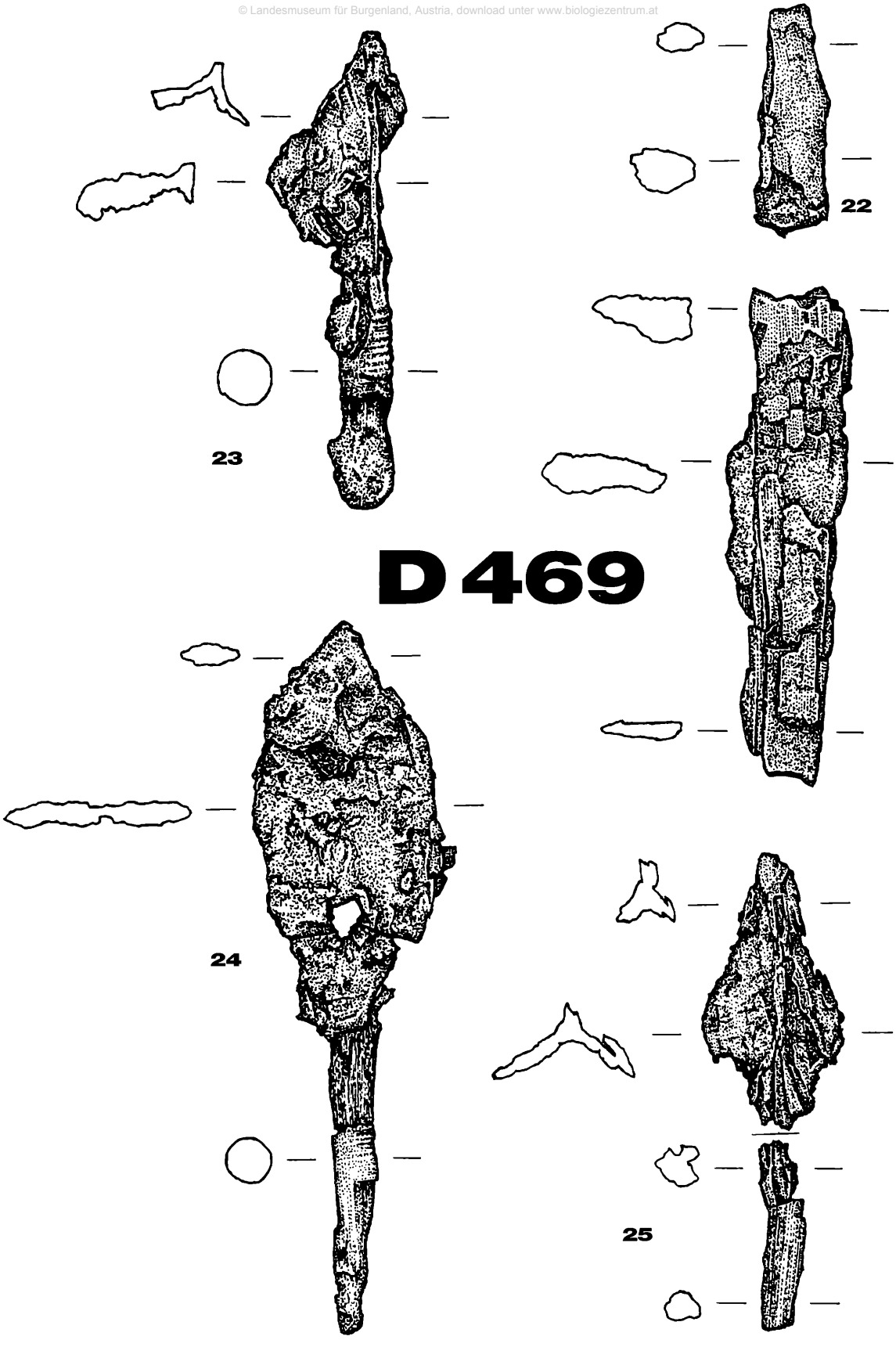
Tafel 19: Zillingtal, Grab D 469. 15 - M 1:2, sonst M 1:1.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Tafel 20: Zillingtal, Grab D 469. M 1:1.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Tafel 21: Zillingtal, Grab D 469. M 1:1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 100

Autor(en)/Author(s): Daim Falko

Artikel/Article: Das awarische Gräberfeld von Zillingtal: sechs Gräber mit "westlichen" Gegenständen. 97-135